



„Wir greifen keine Zivilisten an ...“

Der grüne Korridor in Lypiwka
– eine Falle der russischen
Besatzungstruppen





„Wir greifen keine Zivilisten an ...“

**Der grüne Korridor in Lypiwka
– eine Falle der russischen
Besatzungstruppen**

Inhaltverzeichnis

Vorwort 5

Methodik der Berichterstellung 7

Zeugenaussagen 9

1. Beschuss des zivilen Evakuierungskonvois am 11. und 12. März 2022 durch schweres Militärgerät der russischen Besatzungstruppen 11
 - 1.1. Karten 12
2. Leben unter russischer Besatzung 14
 - 2.1. Verweigerung von medizinischer Versorgung 14
 - 2.2. Einschränkung der Bewegungsfreiheit 15
 - 2.3. Terrorisierung der Bevölkerung in ihren Häusern 16
 - 2.4. Raub und Zerstörung von Privateigentum 17
 - 2.5. Entzug von Lebensgrundlagen 18
 - 2.6. Misshandlung von Haustieren 19
 - 2.7. Stationierung bewaffneter Einheiten unter der Zivilbevölkerung 19
3. Die Entscheidung von Zivilisten, die vom russischen Militär besetzten Gebiete zu verlassen 21
4. Erfolglose Fluchtversuche aus den besetzten Gebieten und Ansammlung von Fahrzeugen mit Zivilisten in Lypiwka 25

5. Die Evakuierungskolonne verlässt das von russischen Streitkräften besetzte Lypiwka **30**
6. Beschuss der zivilen Evakuierungskolonne durch russische Besatzungstruppen **34**
7. Die mit den Zivilisten reisenden Haustiere werden erschossen **51**
8. Flucht der Zivilbevölkerung vor dem Beschuss **52**
 - 8.1. Personen aus den Fahrzeugen an der Spitze der Evakuierungskolonne konnten den Posten der ukrainischen Armee erreichen **52**
 - 8.2. Personen aus dem Graben konnten über die Felder zu einem Bauernhof flüchten und dort übernachten **54**
 - 8.3. Personen, die über die Felder zum Posten der ukrainischen Armee gekrochen sind, wurden vom ukrainischen Militär evakuiert **55**
9. Das ukrainische Militär leistet im Dorf Koroliwka verwundeten Zivilisten Erste Hilfe **58**
10. Russischer Angriff auf das ukrainisch kontrollierte Dorf Koroliwka **61**
11. Russische Verbrecher müssen für ihre Gräueltaten bestraft werden **63**

12. Psychische und physische Schäden bei Überlebenden aus der beschossenen Evakuierungskolonne **66**
13. Angst vor dem Verlassen der besetzten Gebiete nach der Beschießung der zivilen Evakuierungskolonne durch das russische Militär **68**

**Nachwort – Schlussfolgerungen des
Raphael-Lemkin-Zentrums
für die Dokumentation von russischen
Verbrechen in der Ukraine **73****

Anhang: Rechtsgutachten **77**

1. Völkerrecht **79**
 - 1.1. IV. Genfer Abkommen (Abkommen über den Schutz von Zivilpersonen in Kriegszeiten, abgeschlossen in Genf am 12. August 1949) **79**
 - 1.2. Zusatzprotokoll zu den Genfer Abkommen vom 12. August 1949 über den Schutz der Opfer internationaler bewaffneter Konflikte (Protokoll I) vom 8. Juni 1977 **81**
2. Gesetzgebung der Ukraine **84**
3. Gesetzgebung der Russischen Föderation (Aggressorland) **85**

Als Iryna Dowhan und ich kurz nach der Befreiung der Oblast Kyjiw am 3. April 2022 die Folgen der russischen Besatzung in der Ukraine dokumentierten, sahen wir eine Kolonne von Autowracks auf der Landstraße zwischen Lypiwka und Koroliwka. Die zwei Dörfer liegen in der Rajon Butscha, Oblast Kyjiw, Gemeinde Makariw. Uns war sofort klar, dass wir es hier mit einem russischen Kriegsverbrechen zu tun hatten.

Autowracks standen aufgereiht am Straßenrand, daneben lagen erschossene Hunde. Als wir näherkamen, sahen wir überall verstreut die persönlichen Gegenstände aus den Fahrzeugen – Päckchen mit Babynahrung, Kleidungsstücke, Damenkosmetik. Mit Beklemmung schauten wir in die ausgebrannten Autos und hofften, dass wir keine menschlichen Überreste finden würden. Leider war dies nicht der Fall – wir sahen ein Häufchen verkohlter Menschenknochen. Wie sich später herausstellte, war das alles, was von zwei Erwachsenen und einem Kind übrig geblieben war.

Doch damals konnten wir noch nicht ahnen, mit welch grausamen Verbrechen wir es hier zu tun hatten. Erst nach den Gesprächen mit den Überlebenden haben wir verstanden, welche Tragödie sich auf dieser Dorfstraße abgespielt – ja, welch

unmenschliches Übel triumphiert hatte. Oder wie soll man sonst sagen, wenn Menschen, denen man eine „Gute Fahrt“ wünscht, ihrer Hinrichtung entgegenfahren, oder wenn ein Kind, das eine halbe Stunde zuvor gefüttert wurde, mit Mutter und Großvater bei lebendigem Leibe verbrennt?

Die Evakuierungskolonne wurde nicht versehentlich beschossen, ein Irrtum ist ausgeschlossen. Die russischen Soldaten haben mit dem „grünen Fluchtkorridor“, den sie im besetzten Lypiwka errichtet hatten, bewusst Menschen, die nur ihr Leben und das ihrer Angehörigen retten wollten, in eine tödliche Falle gelockt. Den Flüchtenden wurde eine sichere Ausreise garantiert, aber es ging offensichtlich nur darum, die ukrainischen Streitkräfte, die lediglich 1,5 Kilometer weiter entfernt stationiert waren, abzulenken. Allem Anschein nach war von Anfang an ein Angriff auf weitere Ortschaften in der Oblast Kyjiw geplant.

Nach dem Angriff auf die Kolonne der zivilen Fahrzeuge eröffneten russische Soldaten das Feuer auf ukrainische Zivilisten, die vor dem Beschuss auf ein nahegelegenes Feld flohen. Die Hartnäckigkeit, mit der sie versuchten, alle Augenzeugen zu ermorden, zeigt hinlänglich, dass sie dieses Kriegsverbrechen bewusst und kalkuliert begingen.

Zeugin C18: Als wir losfuhren, sagte er [der russische Soldat – Anm. d. Red.]: „Gute Reise!“ und winkte mir zu. [...] Du siehst doch – ich bin 63 Jahre alt, meine Tochter sitzt am Steuer, ein Kind auf dem Rücksitz! Es waren sehr viele Kinder da! Und was ... Was machst du? Du winkst mir zu, obwohl du weißt, dass wir gleich erschossen werden!

Zeuge C21: Ein Soldat, der einer Zivilperson auch nur den geringsten Schaden zufügt, gilt bereits als Verbrecher. Und einer, der einfach demonstrativ auf freiem Feld eine Evakuierungskolonne beschießt, muss für seine Verbrechen bestraft werden!

Dieser Bericht wurde erstellt, um zu zeigen, dass die Streitkräfte der Russischen Föderation wissentlich Kriegsverbrechen gegen die ukrainische Zivilbevölkerung begehen und

sie als Mittel der Kriegsführung benutzen. Die internationale Gemeinschaft muss darauf entschlossen reagieren und die Täter zur Rechenschaft ziehen.

*Monika Andruszewska
Berichtskoordinatorin, Journalistin*

Der Bericht stützt sich auf Daten, die vom „Raphael-Lemkin-Zentrum für die Dokumentation von russischen Verbrechen in der Ukraine“ im Rahmen der Feldforschung in den Ortschaften der Gemeinde Makariw, Rajon Butscha, Oblast Kyjiw, erhoben wurden. Die Zeugenaussagen wurden am Wohnort der Zeugen gesammelt, dabei wurde auf das psychische Wohlbefinden der Zeugen Rücksicht genommen.

Zeitraumen der Erhebung: April 2022 bis November 2023

Die Mitarbeitenden des Lemkin-Dokumentationszentrums erfuhren vom Beschluss eines zivilen Evakuierungskonvois Anfang April 2022 – kurz danach wurde die Oblast Kyjiw befreit. Der Angriff fand am 12. März 2022 auf der Landstraße zwischen den Ortschaften Lypiwka und Koroliwka statt.

Die Mitarbeitenden des Lemkin-Zentrums begannen am 3. April 2022 mit der Dokumentation und fotografierten die Überreste des ausgebrannten Konvois am Tatort. Angesichts der Tatsache, dass es sich hier um ein Kriegsverbrechen gegen die Zivilbevölkerung handelte, begannen sie, systematisch nach Überlebenden zu suchen, sie

zu befragen und das Schicksal der Insassen aller beteiligten Fahrzeuge zu dokumentieren.

Dieser Bericht basiert auf Bildern und Filmaufnahmen, die direkt von den Mitarbeitenden des Lemkin-Dokumentationszentrums bzw. von Augenzeugen gemacht wurden. Auch Dokumente von den lokalen Behörden, Landkarten, Auszüge aus dem Völkerrecht und andere Rechtsakte im Zusammenhang mit dem Schutz der Rechte der Zivilbevölkerung wurden berücksichtigt.

Die Zeugenaussagen wurden in Übereinstimmung mit der Verordnung (EU) 2016/679 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 27. April 2016 zum Schutz natürlicher Personen bei der Verarbeitung personenbezogener Daten, zum freien Datenverkehr und zur Aufhebung der Richtlinie 95/46/EG sowie in Übereinstimmung mit dem ukrainischen Gesetz über den Schutz von personenbezogenen Daten Nr. 2297-VI vom 1. Juni 2010 gesammelt. Alle Befragten wurden vorab über den Zweck der Datenerhebung und den Ort der Datenspeicherung informiert.

Die Zeugenaussagen wurden vereinbarungsgemäß anonymisiert.





Zeugenaussagen

← Bild 1.
Von russischen
Besatzungstruppen
beschossenes ziviles
Fahrzeug,
April 2022

(Foto: Monika Andruszewska)

1.

Beschuss des zivilen Evakuierungskonvois am 11. und 12. März 2022 durch schweres Militärgerät der russischen Besatzungstruppen

Am 12. März 2022 wurde ein ziviler Konvoi aus 14 Fahrzeugen auf einer Straße zwischen den Ortschaften Lypiwka und Koroliwka, in der Gemeinde Makariw, Rajon Butscha, Oblast Kyjiw, von den russischen Besatzungstruppen mit schwerem Militärgerät beschossen. Es ist unklar, welche Einheit für das Massaker verantwortlich war – die Ermittlungen laufen noch. Im Konvoi waren Bewohner von Lypiwka und den umliegenden Ortschaften. Sie wollten mit ihren Autos die inzwischen von der russischen Armee besetzten Gebiete verlassen.

Zum Zeitpunkt des Beschusses befanden sich in den Fahrzeugen ca. 50 Zivilisten – darunter neun Kinder – und Haustiere.

Die Menschen aus Lypiwka und den von den russischen Streitkräften besetzten Nachbarorten versuchten, vor dem zunehmenden Terror, den Entführungen, Vergewaltigungen, Morden und der Zerstörung oder Beschlagnahme ihres Eigentums und ihrer Häuser durch die Besatzer zu fliehen.

Am 11. März 2022 versammelten sich die Bewohner von Lypiwka und der Nachbarorte und warteten in ihren Fahrzeugen auf die Evakuierung. Die Vertreter der russischen Streitkräfte ließen sie jedoch nicht ungehindert abreisen. Sie versprachen, einen „grünen Korridor“ einzurichten, der die Passage in ukrainisch kontrollierte Gebiete ermöglichen sollte.

Am 12. März 2022 nach 15:30 Uhr Kyjiwer Zeit bestand die Kolonne bereits aus 14 Fahrzeugen mit Zivilisten.

Gegen etwa 16 Uhr kamen zwei russische Soldaten in einem roten Zivilfahrzeug, das mit einem „V“ gekennzeichnet war. Sie forderten die Menschen auf, schnell in die Autos zu steigen und eine Kolonne zu bilden. Sie wiesen die Fahrer an, langsam (nicht schneller als 50 km/h) und nur auf einer Spur zu fahren. Die andere Fahrtrichtung sei vermint, sagten sie.

Gemäß der Haager Konvention wurden alle Fahrzeuge in der zivilen Evakuierungskolonnie mit weißen Bändern und der Aufschrift „Kinder“ gekennzeichnet.

Die Fahrzeit zwischen Lypiwka und Koroliwka dauert normalerweise nicht länger als zehn Minuten, da die Orte nur etwa vier Kilometer voneinander entfernt liegen.

Zugleich mit der Abfahrt des zivilen Konvois verließ eine Kolonne der russischen Besatzungstruppen mit schwerem militärischen Gerät das nahegelegene Dorf Andrijiwka. Als sich die ersten Zivilfahrzeuge dem Dorf Koroliwka auf etwa 500 bis 800 Meter näherten, eröffneten sie das Feuer.

Infolge des russischen Beschusses kamen sechs Personen ums Leben, darunter ein Kind. Sieben Personen, darunter zwei Kinder, wurden verwundet.

Auch etwa zehn Haustiere kamen ums Leben – sie verbrannten in den Autos oder wurden auf der Straße aus nächster Nähe erschossen.

Die letzten zwei Autos aus dem Konvoi mit elf Flüchtenden konnten unversehrt in die besetzten Gebiete nach Lypiwka zurückkehren.

Die dem Raphael-Lemkin-Zentrum für die Dokumentation von russischen Verbrechen in der Ukraine vorliegenden Zeugenaussagen deuten darauf hin, dass es den russischen Besatzungstruppen um möglichst viele zivile Opfer ging. Der grüne Korridor wies alle Merkmale einer vorbereiteten Falle auf.

Der Bericht präsentiert die gesammelten Zeugenaussagen über die Ereignisse am 11. und 12. März 2022 und ihre Ursachen in chronologischer Reihenfolge.

1.1. Karten

Karte 1 Von russischem Militär am 12. März 2022 kontrollierte Gebiete

Karte hergestellt aus © OpenStreetMap

Karte 2 Straße aus Lypiwka, 12. März 2022

Bilder © CNES / Airbus, Maxar Technologies,
Karte hergestellt aus © 2025 Google



Ukrainischer Kontrollposten



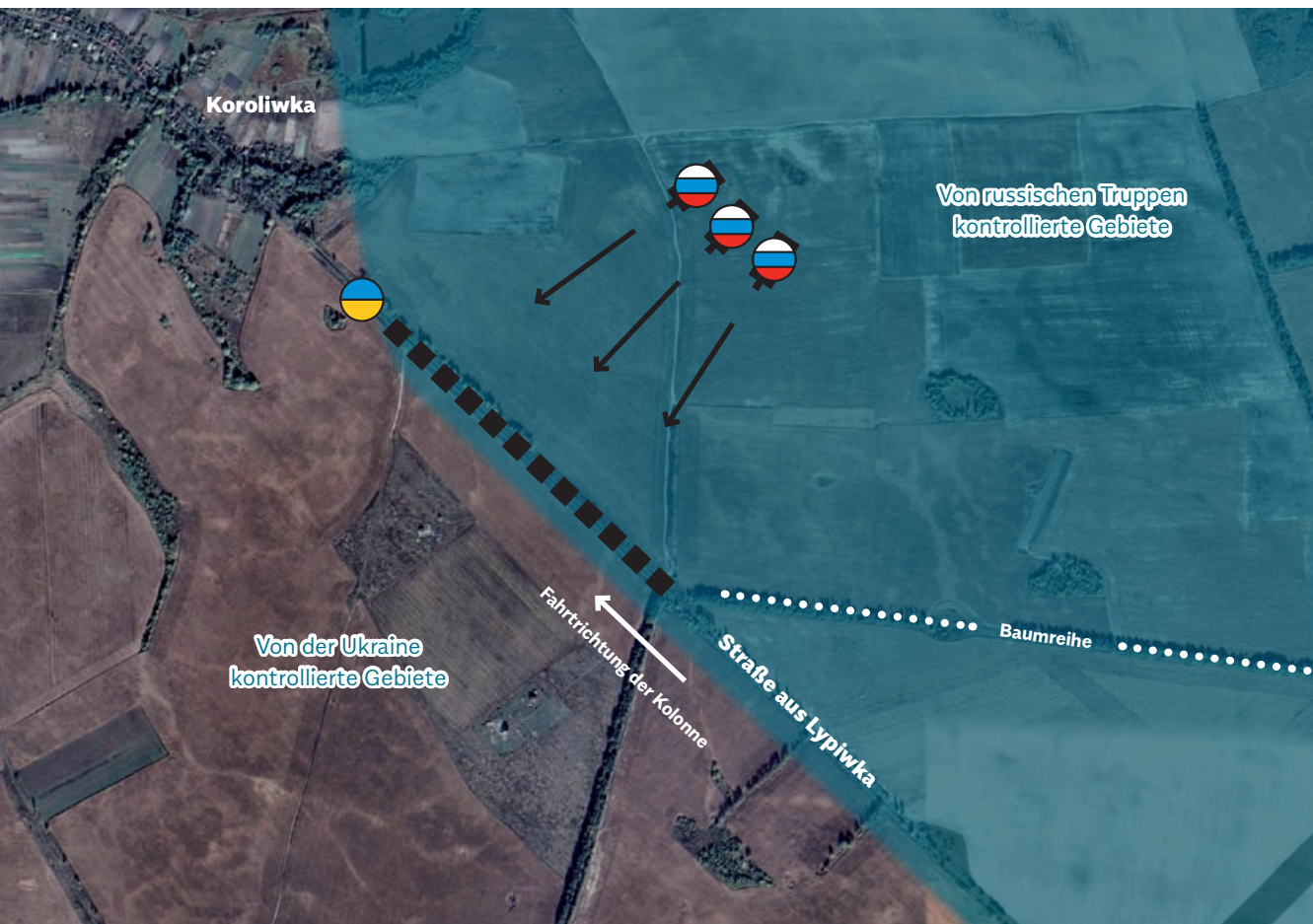
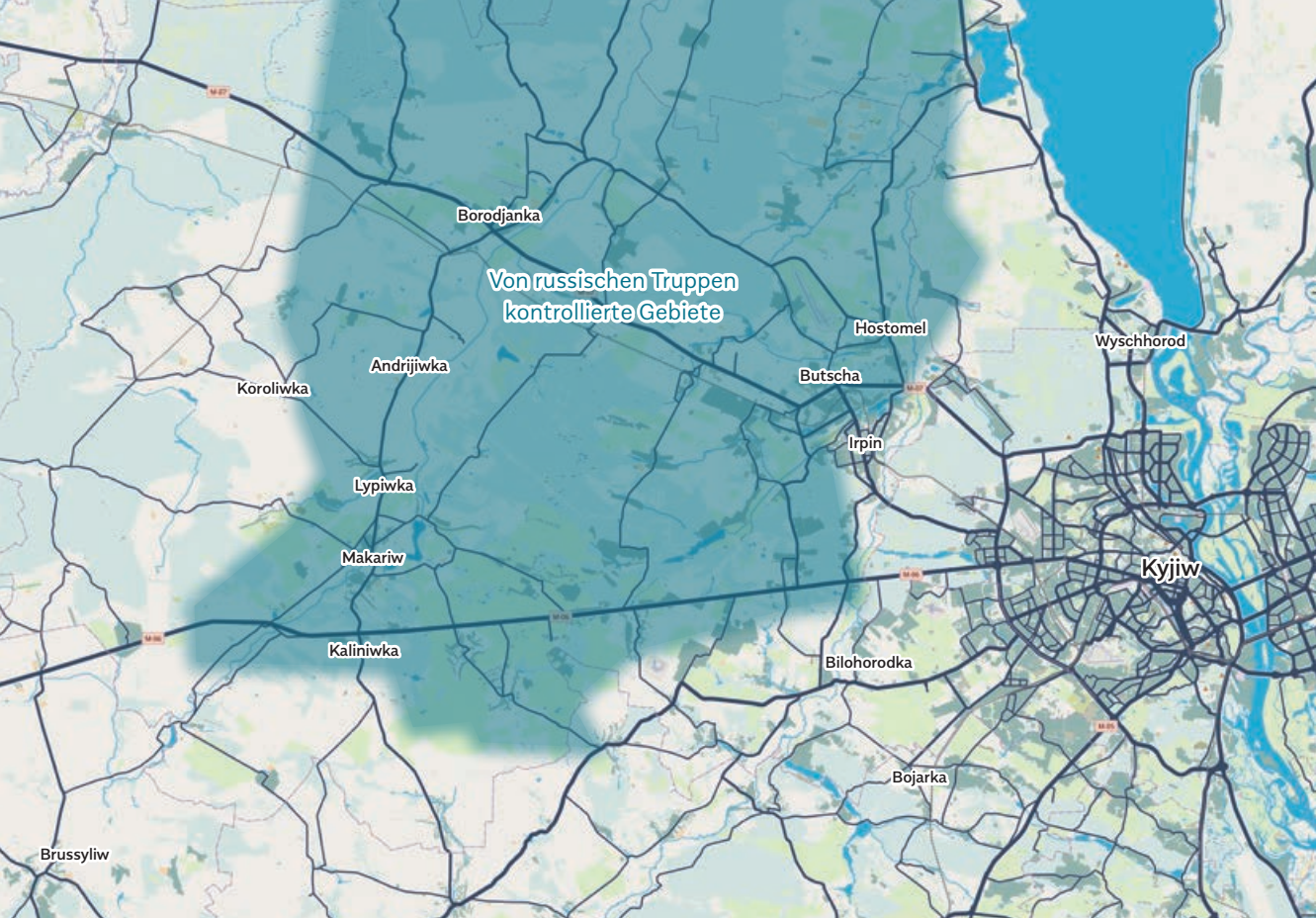
Fahrzeuge in der Evakuierungskolonne



Russische gepanzerte Fahrzeuge



Richtung des russischen Beschusses



2.

Leben unter russischer Besatzung

Das Dorf Lypiwka und die Nachbardörfer wurden am 26. und 27. Februar 2022, gleich zu Beginn der großangelegten russischen Invasion in der Ukraine, besetzt und blieben bis zum 30. März 2022 unter russischer Besatzung. Die Zivilisten, die sich mit ihren Autos der Evakuierungskolonnen angeschlossen hatten, stammten sowohl aus Lypiwka als auch aus den umliegenden Dörfern: aus Makariw, Plachtsjanka und Hawronschtschyna, die ebenfalls besetzt worden waren.

Die vom Raphael-Lemkin-Zentrum für die Dokumentation von russischen Verbrechen in der Ukraine gesammelten Zeugenaussagen zeigen den Terror der russischen Armee gegen die Zivilbevölkerung.

Zeuge C2: Sie sagten, sie seien gekommen, um uns zu befreien.

2.1. Verweigerung von medizinischer Versorgung

Zeuge C3: Eine Apotheke oder ein Arzt waren nicht erreichbar.

Zeuge C2: Am 27. Februar fuhr eine Kolonne [mit russischen Waffen und Gerät – Anm. d. Red.] vorbei. Ein neugieriger Dorfbewohner stand dort, sie haben auf ihn geschossen. Die Kugel durchschlug seinen Arm und traf ihn in den Unterleib. Es war unmöglich, ihn in ein Krankenhaus einzuliefern, da die Ausfahrt aus dem Dorf blockiert war [durch russisches Militär – Anm. d. Red.]. Er konnte auch nicht hier medizinisch versorgt werden und starb am 1. März.

Zeuge C2: Eine der Frauen wurde verwundet. Diese Frau war schon seit ihrer Kindheit behindert. Die russischen Soldaten drangen in ihr Haus ein und warfen eine Granate rein. Sie explodierte, Granatsplitter verletzten die Sehnen der Frau, jetzt ist ihre linke Hand gelähmt. Da kann man nichts machen.



Bild 2.
Ein Seil, mit dem
Zivilisten vor ihrer
Hinrichtung
gefesselt wurden,
Rajon Butscha,
April 2022

(Foto: Monika Andruszewska)

Zeuge C2: In der Besatzungszeit war es unmöglich, einen Rettungswagen, die Polizei oder die Feuerwehr ins Dorf zu rufen. Die Ausfahrt aus dem Dorf war gesperrt.

Zeuge C4: Das russische Militär brach das Tor auf und schoss. Dann kamen sie herein ... Wir riefen: „Nicht schießen! Hier sind Menschen!“ Sie warfen eine Granate und die Splitter prallten ab und flogen in meine Richtung, direkt ins Schlafzimmer. Ich wurde an der Schulter getroffen. Einen Monat lang ließen sie unsere Hausärztin nicht zu mir.

2.2. Einschränkung der Bewegungsfreiheit

Die russischen Besatzungstruppen verlangten, dass die Zivilbevölkerung weiße Bänder an ihrer Kleidung trug.

Zeuge C5: Wollte man rausgehen, musste man ein weißes Armband tragen. Mein Patenonkel hörte, als er einmal sein Haus verließ: „Wenn wir dich [ohne weißes Armband – Anm. d. Red.] noch einmal sehen, töten wir dich.“

Zeugin C6: Wir konnten nicht mal aus unserem Hof herausgehen, denn auf dem Dach des Nachbarhauses war ein Scharfschütze.

Zeuge C7: Nach 16 Uhr durften wir nicht mehr aus dem Haus gehen, niemand durfte auf die Straße. Hätte dich jemand draußen oder im Hof gesehen, hätten sie dich ohne Weiteres erschossen. Wenn ihre Armee vorbeifuhr, musstest du dich auf den Boden setzen. Es war verboten, ihnen in die Augen zu schauen.

Zeuge C2: Bleibst du daheim – kannst du sterben, gehst du raus – ebenfalls.



2.3. Terrorisierung der Bevölkerung in ihren Häusern

Zeuge C8: Sie kamen oft zu uns, jeden Tag.

Zeuge C9: Wir mussten uns in den Kellern verstecken ...

Zeuge C9: Gefiel einem russischen Soldaten etwas nicht, schnappte er sich sofort sein Maschinengewehr, lud nach und drohte, uns alle zu erschießen – es war grauenhaft. Dann brachten sie meinen Vater und mich raus in eine Ecke unseres Hofes, sie schossen vor unsere Füße und über unsere Köpfe.

Zeuge C6: Betrunkene, unberechenbare Menschen [russische Soldaten – Anm. d. Red.] kamen und schossen um sich ... Sie wollten meinen jüngeren Sohn mitnehmen ...

Bild 3.
Dach eines zivilen
Gebäudes mit einer
Scharfschützenposition,
Rajon Butscha,
April 2022

(Foto: Monika Andruszewska)



Bild 4.
Durchwühltes Schlafzimmer
im Haus eines Augenzeugen,
Lypiwka,
April 2022

(Foto: Monika Andruszewska)

2.4. Raub und Zerstörung von Privateigentum

Zeuge C5: Die Orks [so nennen Ukrainer manchmal die russischen Soldaten – Anm. d. Red.] haben mir mein Auto weggenommen.

Zeuge C2: Sie [die russischen Soldaten – Anm. d. Red.] sind in alle Geschäfte eingebrochen. Wir haben gesehen, wie sie große Einkaufstaschen mit Lebensmitteln raustrugen. Sie waren in alle Häuser, deren Besitzer geflohen waren, eingebrochen.

Zeugin C3: Ich habe gesehen, wie sie [die russischen Soldaten – Anm. d. Red.] von Haus zu Haus gingen und Essen raustrugen.

Zeuge C2: In unserem Gemeindeamt haben sie das Glas in der Tür bei der Klinke eingeschlagen und dann die Tür von innen geöffnet. So sind sie reingekommen. Später hat man Bildschirme aus dem Gemeindeamt in ihrem sogenannten Krankenhaus gefunden.

Zeugin C20: Als wir [nach Hause – Anm. d. Red.] zurückgekommen waren, sah alles schrecklich aus. Sie haben eine Granate in unsere Waschmaschine geworfen. So was passierte nicht nur bei uns. Dass wir zu Hause eine Toilette und eine Waschmaschine hatten, hat sie wahrscheinlich am meisten geärgert. Das hatten sie nämlich nicht. Die Eifersucht machte sie rasend.

Zeuge C21: Sie haben 19-mal auf das Türschloss geschossen! Das übersteigt die menschliche Vorstellungskraft ... Wozu? Auf den Kühlschrank haben sie mit dem Maschinengewehr geschossen, verstehst du? Einer von ihnen sagte: „Wow. Ein schönes Leben habt ihr hier. Bei uns kann man für so einen Kühlschrank ein halbes Dorf kaufen.“



Zeuge C20: Das russische Militär schlug die Fenster ein und schoss mit Maschinengewehren direkt in die Häuser, um sie in Brand zu setzen. Sie schossen auf die Autos, bis sie anfangen zu brennen.

Zeuge C21: Zunächst einmal sind sie einfach unmenschlich ... Nun, um ehrlich zu sein, wenn ich sie irgendwie beschreiben sollte, ich schwöre Ihnen – ich könnte es nicht! Denn ... die mongolisch-tatarischen Horden waren nichts im Vergleich zu ihnen!

2.5. Entzug von Lebensgrundlagen

Zeuge C5: An manchen Tagen hatten wir nichts zu essen. Die Russen haben im Nachbarhaus ein großes Schwein geschlachtet. Sie haben auch die Kaninchen und Hühner meines Nachbarn erschossen.

Ein Zeuge behauptete, russische Soldaten hätten ohne Grund auch seine Nutztiere getötet.

Bild 5.
Im Lypiwka
gestohlener
Mikrowellenherd,
April 2022

(Foto: Monika Andruszewska)

Zeuge C9: Wir hatten Sauen, die haben sie einfach aus Spaß getötet ... Essen wollten sie die nicht, nur erschießen ...

Zeuge C9: Nach dem Beschuss ist das Viehtränkesystem zusammengebrochen und der Betrieb wurde überflutet. Das Wasser reichte bis zu den Knien. Es war kalt und nass ... Die Tiere starben ... Wir baten sie, uns die erforderlichen Reparaturen machen zu lassen. Aber als wir angekommen waren, konnten wir nichts mehr tun. Als Erstes starben die Wachteln. Es waren ca. 5.000 ausgewachsene Wachteln.

2.6. Misshandlung von Haustieren

Zeuge C21: Sie hieß Lala. Mein Pekinesenweibchen ... Mein ganzes Leben lang werde ich bereuen, es nicht mitgenommen zu haben. Sie haben es einfach in der Garage eingesperrt und ihm kein Wasser gegeben. Sie ließen mich nicht ins Dorf. Vom 2. bis zum 11. März durfte ich nicht nach Hause. Als ich dann am 11. März zurück war, war die Hündin so schwach, dass sie nicht mehr aufstehen konnte ...

2.7. Stationierung bewaffneter Einheiten unter der Zivilbevölkerung

Zeuge C2: Aus unseren Fenstern konnten wir ihren Stützpunkt im Dorfzentrum sehen, er war in einem Geschäft. Wenn wir unser Elternhaus besuchten, sahen wir ihre Militärausrüstung auf den Bauernhöfen stehen.

Zeuge C8: Unser Haus befand sich neben dem russischen Militärstützpunkt. Wir hatten Angst. Wir sind zu meinen Schwiegereltern gezogen. Nach dem 27. Februar durften wir nicht mehr ausreisen, um an einen sicheren Ort zu kommen. Wir saßen ca. 14 Tage lang im Keller ... Es war kalt, ca. 10 Grad [Celsius]. Als wir eine Kerze anzündeten, wurde es irgendwie wärmer.

Zeugin C20: Unser Haus liegt direkt an der Straßenkreuzung. Da war die Kommandozentrale, das sieht man. Ein BTR-Schützenpanzer stand die ganze Zeit bei uns im Hof.

Zeuge C3: Ein Panzer stand in unserem Hof, sie haben damit einige Schäden verursacht. In unserem Haus haben Russen gewohnt.

Zeuge C9: Ihr Militärstützpunkt befand sich nicht weit weg von uns im Golfclub Makariw. Dort waren eine große Kolonne von Militärfahrzeugen mit schwerem



Militärgerät, drei Batterien des Flugabwehrsystems Buk, gepanzerte Transportfahrzeuge [BTRs – Anm. d. Red.] und Panzer stationiert. Sie haben das Tor aufgebrochen, um auf das Gelände zu kommen. Wir sahen Salven aus den Grad-Mehrfachraketenwerfersystemen. Das passierte sogar dreimal täglich. Ihre Ziele waren: Kyjiw, Makariw und Nalywajkowka. Wir hörten Mörsergranaten, wir hörten über uns einen Hubschrauber, der auf die Tankstelle schoss. Dann feuerten ihre Panzer in Richtung Makariw – in die Häuser, wo Menschen wohnten. Sie freuten sich, wenn sie trafen. Sie riefen: „Ja! Ja! Wir haben es!“

Zeuge C7: Ein Burjate ist zu mir ins Auto gestiegen. Vor dem Fahrzeug lag eine Leiche, deren Kopf zerquetscht war. Der Burjate sagte: „Was ist mit dir? Fahr drauf! Keine Angst! Es war ein Verräter! Er hat unsere Positionen verraten!“ Ich sagte ihm, so was könne man doch nicht tun. „Hinter uns ist doch ein Auto mit einem Kind an Bord!“

Zeugin C8: Sie sagten uns, dass die Kolonnen mit zivilen Fahrzeugen nicht von den russischen, sondern von den ukrainischen Streitkräften beschossen würden. Sie haben uns so viel Angst eingejagt, dass wir hiergeblieben sind, statt wegzugehen.

Bild 6.
Zerstörter russischer
Panzerwagen auf
der Golfclubanlage,
Hawronschschyna,
April 2022

(Foto: Monika Andruszewska)

3.

Die Entscheidung von Zivilisten, die vom russischen Militär besetzten Gebiete zu verlassen

Die meisten Menschen hatten bereits 14, 15 Tage unter der Besatzung verbracht, als sie sich entschlossen zu gehen. Die Zeugen schilderten dem Raphael-Lemkin-Zentrum für die Dokumentation von russischen Verbrechen in der Ukraine verschiedene Gründe für ihren Entschluss: Lebensgefahr, Gewalt, unmenschliche Behandlung, Vergewaltigungen, den Verlust von Häusern oder anderen Zufluchtsorten.

Zeuge C21: Die Menschen wollten einfach nur das Kampfgebiet verlassen und ihre Kinder mitnehmen.

Zeuge C12: Ich habe gesehen, was die Russen getan haben. Was haben sie getan? Sie fuhren zum Beispiel zu einem Haus mit einem hohen Zaun wie diesem hier ... aus Wellblech, wo man nicht in den Hof sehen konnte. Sie kamen und schossen aus ihren BTRs, zerstörten den Zaun, schossen auf Häuser aus ihren BTRs ...

Zeugin C13: Die Lage war für uns unerträglich. Sie haben den Schuppen auf dem Nachbargrundstück in die Luft gejagt. Die Nachbarn mussten sich vor dem Beschuss verstecken ... Wir dachten, sie würden unser Haus oder unseren Schuppen zerstören und uns töten.

Der Hauptgrund, warum die Zeugen die besetzten Gebiete verlassen wollten, war die Zerstörung ihrer Häuser durch die russischen Besatzungstruppen. Einige erwähnten die unmittelbare Gefahr für ihr eigenes Leben oder das ihrer Angehörigen.

Zeuge C12: [...] wir waren gerade rausgegangen und nach etwa fünf Minuten, ich weiß nicht mehr genau, hörten wir einen Schuss oder Knall. Als ich mich umdrehte, sah ich eine Rauchwolke ... Das Haus war aus Holz. Natürlich brannte es schnell ... Es gab keinen Strom, kein Wasser – nichts! Womit hätten wir das Haus löschen können? Ich habe das Haus nur mit dem verlassen, was ich am Leibe trug ... Ich hatte meine Jacke an. So wie ich rausgegangen war, so blieb ich. Die Dokumente und alles andere ist im Haus abgebrannt. Mein geliebter Kater Witjok starb. Er hat mich jeden Morgen begrüßt und mich



normalerweise bis zum Arbeitsplatz begleitet. Abends wartete er hier, neben dem Café, bis ich aus der Arbeit kam. Er ist gestorben, weil er im Haus war, als das Feuer ausbrach.

Zeuge C21: Ich höre Teller herunterknallen. Ich gehe schnell die Wendeltreppe runter ... Ich sehe, dass das Nachbarhaus brennt. Ich sehe einen Moskal [Schimpfwort für Russen – Anm. d. Übers.], der sich meinem kleinen Geschäft nähert. Er hat ein Fernglas in der Hand ... Er ist wohl ein Aufklärer ... Wahrscheinlich haben sie mich schon entdeckt ... Ich laufe schnell die Treppe wieder hinauf und versuche meine Dokumente mitzunehmen. Dann höre ich einen Knall – das Tor, alles, wurde zerstört. Der BTR fährt in meinen Hof, wo noch mein Kleinbus stand. Sie stiegen hinein und fingen an, vom Bus aus zu schießen ... Zuerst schossen sie auf das Haus, dann auf das Nebengebäude. Ich versteckte mich dahinter. Ich sah, wie mein Nachbar seine Kinder über den Zaun warf. Seine Tochter war vielleicht sechs, sieben Jahre alt, die zweite etwas älter. Und dann half er seiner Frau ... Wir und diese Kinder sind dann über die Gärten geflüchtet ... Und die, die haben einfach auf uns geschossen.

Zeugin C18: [...] ich sah meine Tochter kommen. Im selben Moment kamen Jagdflugzeuge. Sie flogen direkt über unser Haus! Sehr, sehr tief sind sie geflogen ... Ich war wie erstarrt, ich hatte solche Angst. Ich sagte: „Schluss jetzt! Wir müssen weg! Töchterchen, wir fahren weg. Ich habe Angst um meinen Enkel.“

Zeuge C12: Einige [russische Soldaten – Anm. d. Red.] befahlen uns, auf die Knie zu gehen, dann mussten wir uns bis auf die Unterwäsche ausziehen und sie ziel-

Bild 7.
Ein von russischen
Truppen durchwühltes
Zimmer,
Lypiwka,
April 2022

(Foto: Monika Andruszewska)



ten dabei aus Maschinengewehren. Stell dir das mal vor – zehn Männer zielen auf dich aus ihren Maschinengewehren, du musst dich hinknien und bis auf die Unterwäsche ausziehen. Bis heute weiß ich nicht, was sie suchten und wollten.

Zeuge C9: Wir fuhren an einem Gebäude vorbei; und als wir uns später umdrehten, lag das Dach schon auf der Straße ...

Die drohende Gefahr von sexueller Gewalt gegen Frauen war auch ein Grund, die besetzten Gebiete zu verlassen.

Zeugin C8: Einmal bin ich rausgegangen, weil es mir schlecht ging, es war so eng [im Keller – Anm. d. Red.]. Die Soldaten standen dort [im Hof – Anm. d. Red.]. Einer von ihnen hat mir geraten, das Gebäude nicht zu verlassen, wenn das Militär draußen ist. Es soll schon erste Fälle von Vergewaltigungen gegeben haben ... Mein Freund hatte eine sehr junge Mutter, ich selbst bin 20 Jahre alt. Wir haben uns für die Ausreise entschieden, denn wir hatten keine Kraft mehr, um das alles zu ertragen.

Bild 8.
Beschossenes ziviles
Fahrzeug aus der
Evakuierungskolonne,
Lypiwka,
April 2022

(Foto: Monika Andruszewska)

Zeugin C8: Wir Frauen versuchten, nicht rauszugehen. Wir fühlten uns die ganze Zeit bedroht und wollten Abstand halten [von den Soldaten – Anm. d. Red.].

Zeugin C20: Dort [in der Nähe – Anm. d. Red.] haben sie eine Frau vergewaltigt und getötet.

■ **Das russische Militär hat einige Zeugen aus ihren Häusern vertrieben.**

Zeugin C3: Die Russen kamen und befahlen uns zu gehen: „In 1,5 Stunden müsst ihr diesen Ort verlassen!“

Zeugin C20: Am 12. März morgens kamen die russischen Soldaten, so gegen 9 Uhr ... Es waren verschiedene Einheiten, vielleicht Sondereinheiten. Ich weiß es nicht. Die Soldaten waren alle hochgewachsen, als wären sie nach einem Muster gestanzt ... Sie waren sehr gut ausgerüstet, hatten alles Mögliche an ihren Uniformen ... Sie sagten, wir sollen schnell packen und verschwinden, weil gleich der Beschuss beginnen würde.

Zeuge C21: Die Kadyrow-Milliz ist zu uns gekommen. Sie drohten: „Falls ihr abends noch hier seid, töten wir euch!“

■ **Die Einwohner verließen die besetzten Gebiete mit ihren Familien und Haustieren. Sie nahmen ihre Nachbarn und nur ein Minimum ihres Hab und Guts mit. Die Zeugen berichteten, dass in den Autos überwiegend Frauen, Kinder und ältere Menschen waren.**

Zeuge C21: Am 12. März wurde eine aus 14 Fahrzeugen bestehende Evakuierungskolonie gebildet. Vier Kleinbusse waren dabei, außerdem überwiegend private PKWs, vor allem mit Frauen und Kindern. Ich glaube, 70 Prozent der Insassen waren Frauen und Kinder oder ältere Menschen ...

Zeugin C20: Wir waren zu fünft: mein Mann, ich, meine Schwiegertochter und meine zwei Enkelkinder. Auch unser Nachbar mit seiner Frau und noch ein Nachbar sind weggefahren. Von dieser Seite kamen andere Nachbarn mit dem Auto an – zwei Erwachsene, zwei Kinder und zwei Hunde.

Zeugin C18: Ich und meine Tochter mit meinem Enkel.

Zeugin C19: Ich hielt meine Tochter in den Armen. Meine Mutter saß auf dem Beifahrersitz, mein Bruder fuhr. Neben mir saßen noch zwei Nachbarn.

Zeugin C6: Sie sagten zu mir, dass Frauen fahren sollten, weil Männer erschossen würden.

Zeugin C8: Alle wollten das Dorf verlassen. Sie nahmen nur wenige Sachen mit, es sollten möglichst viele Menschen mitfahren und sich retten können. In den Kleinbussen hatten bis zu 15 Personen Platz. Die Menschen versuchten, auch ihre Tiere mitzunehmen.

4.

Erfolgreiche Fluchtversuche aus den besetzten Gebieten und Ansammlung von Fahrzeugen mit Zivilisten in Lypiwka

Am Freitag, den 11. März 2022, sammelten sich in Lypiwka die Autos der Einheimischen und der Bewohner aus den umliegenden von russischen Truppen besetzten Dörfer. Die Besatzungskräfte versprachen, baldmöglichst einen grünen Korridor zu bilden, um die Menschen ausreisen zu lassen.

Die Besatzungstruppen hinderten die Menschen absichtlich daran, das Dorf zu verlassen. Allmählich bildete sich eine Kolonne ziviler Fahrzeuge, die ständig anwuchs. Die Bewohner Lypiwkas halfen den Ankömmlingen aus anderen Dörfern mit Unterkunft und Verpflegung.

Die meisten Zeugen waren davon überzeugt, dass das russische Militär so viele Fahrzeuge mit Zivilisten an einem Ort versammeln wollte, um später größtmöglichen Schaden anrichten zu können.

Zeuge C14: Wir sollten ursprünglich am 11. März abreisen. Wir stiegen ein und brachen in Richtung Koroliwka auf. Wir hörten [vom russischen Militär – Anm. d. Red.]: „Die Straße ist vermint, niemand wird euch fahren lassen ... Bis morgen werden wir die Minen räumen und dann könnt ihr vielleicht fahren ...“ Wir versuchten in Richtung Makariw aufzubrechen. Aber auch da ließen sie uns nicht durch. Wir kehrten um.

Zeuge C14: Die Kolonne war noch nicht so groß – sie zählte ungefähr fünf oder sechs Autos. Auch uns ließen sie nicht durch. Wir warteten bis zum nächsten Tag.

Zeuge C21: Am 11. März kamen weitere Autos in unser Dorf – aus Makariw, Hawronschtschyna. Aber man hat sie nicht weiterfahren lassen.

Zeuge C17: Es war gefährlich, hierzubleiben, wir wollten unsere Familie in Sicherheit bringen. [Die russischen Soldaten – Anm. d. Red.] zwangen uns, von 9 Uhr früh bis 16 oder 17 Uhr nachmittags im Dorf herumzufahren.

Zeuge C12: Wir versuchten es über Potschepyn – sie ließen uns nicht durch. In Richtung Koroliwka durften wir auch nicht ...



Bild 9.
Fragmente des
ausgebrannten
Privatautos eines
Augenzeugen,
Lypiwka,
April 2022

(Foto: Monika Andruszewska)

Zeuge C14: Wir warteten bis in die Morgenstunden – bis 9 Uhr. Wir waren bereit. Alle, die das Dorf verlassen wollten, waren an Ort und Stelle: „Alle einsteigen, wir fahren los.“ Und wir versuchten loszufahren ... Wir sind nach Koroliwka gefahren. Da hörten wir: „Nein, ihr werdet hier nicht weiterfahren können.“ Wir fuhren nach Makariw. Wir baten, uns die Ausreise zu genehmigen, wurden jedoch nicht durchgelassen. Wir sind also zurückgefahren.

Zeuge C9: Einige sagten, wir könnten abreisen, andere, wir könnten nicht abreisen ... und so fuhren wir hin und her bis 16 Uhr. Wir fuhren von 9 bis 16 Uhr um Lypiwka herum.

Zeuge C22: Am 12. März versuchten wir noch einmal auszureisen. Es waren noch zwei weitere Autos voller Menschen dazugekommen.

Zeuge C3: Sie [russische Soldaten – Anm. d. Red.] standen an der Ausfahrt von Lypiwka, dort am Golfclub, und wollten uns nicht durchlassen. Die Straße sei vermint, meinten sie, und wir könnten nicht weiterfahren. Danach ließen sie uns trotzdem fahren. Als wir durch Lypiwka fuhren, sahen wir dort zehn Fahrzeuge aus Makariw.

Zeugin C3: Wir wechselten die Reihenfolge in der Kolonne, da wir um Lypiwka kreisten und nicht wussten, in welche Richtung wir weiterfahren werden.

Angehörige der russischen Besatzungstruppen taten, als würden sie den Dorfbewohnern helfen, und beteuerten, dass die Durchfahrt sicher sei.

Zeugin C20: Als wir ihren ersten Kontrollpunkt in Richtung Lypiwka erreichten, hielten wir an. Mein Mann sagte: „Jungs, ich muss den Reifen wechseln. Ich kann so nicht weiterfahren.“ Sie haben uns geholfen ... Sie hoben das Auto mit bloßen Händen, ohne Wagenheber. Sie wechselten das Rad für uns. Sie haben es irgendwo aufgetrieben ... Von einem Parkplatz – da standen einige kaputte Autos. Sie haben einen Ersatzreifen besorgt, damit wir nicht unseren eigenen herausholen mussten.

Zeuge C1: Zum ersten Mal sahen wir sie am ersten Kontrollpunkt, ich erinnere mich sehr gut daran ... Sie wiederholten: „Wir greifen keine Zivilisten an, keine einfachen Menschen! Eure Leute machen das! Die Bandera-Anhänger schießen auf Autos, dorthin könnt ihr nicht fahren. Nein. Es sei denn in Richtung Belarus ...“

Zeugin C20: Sie gaben den Kindern sogar fünf Lebensmittelrationen.

Zeugin C1: „Wohin fahrt ihr?“ Wir antworteten: „Zu Verwandten nach Schytomyr.“ „Ihr dürft hier nicht durchfahren! Eure Leute schießen hier auf alles.“ „Wollt ihr denn nicht zu uns nach Russland kommen?“ „Wozu nach Russland? Wir fahren nach Schytomyr.“

Zeuge C14: Als wir zurückfuhren, kamen die BTRs ... Wir wurden erneut zum Bauernhof auf dem Hügel geschickt.

Zeugin C20: Es war in der Tat so – sie [die russischen Soldaten – Anm. d. Red.] haben zu uns gesagt, dass sie uns nach der BTR-Kolonne durchlassen würden. Das genau haben sie gesagt. Sie warteten jedoch wahrscheinlich auf einen Befehl oder so was ... Ich weiß es nicht.

Eine Zeugin berichtete, wie sie und ihre Tochter nach einem erfolglosen Versuch, das besetzte Gebiet zu verlassen, nach Hause zurückgekehrt sind und sie feststellte, dass russische Soldaten während ihrer Abwesenheit ihren Mann getötet hatten.

Zeugin C11: Als wir nach Hause zurückgekommen waren, lag mein Mann tot im Hof. Das war am 11. März. Er hatte zwei Wunden an den Beinen, zwei an den Armen, zwei in seinem Herzen, in seinem Brustbein und Gesicht. Es waren insgesamt neun Kugeln. Als wir ankamen, lag er im Hof. Wir haben ihn in unserem Garten begraben.

Ein Zeuge erzählte, wie das russische Militär, unmittelbar nachdem er sein Haus verlassen hatte, begann, sein Eigentum zu plündern.



Bild 10.
Provisorisches Grab
im Hinterhof eines
Wohnhauses,
Rajon Butscha,
April 2022

(Foto: Monika Andruszewska)

Zeuge C9: Wir baten immer wieder, uns abfahren zu lassen. Wir hörten: „Der Einsatzleiter erlaubt es nicht, bleibt hier, bleibt hier ...“ Sie ließen uns die ganze Zeit nicht wegfahren, bis zum 11. [März – Anm. d. Red.]. Als wir am 11. März zum ersten Mal rausdurften, waren die Jakuten da und sagten, die Ausfahrt über Makariw sei sicher: „Fahrt in diese Richtung.“ Wir fuhren los und als wir uns der Ziegelei näherten, lag dort eine [gefällte – Anm. d. Red.] Pappel. Sie war riesig ... Wir riskierten es nicht, übers Feld zu fahren, dort könnten ja Minen liegen ... Wir kehrten zurück nach Hause und sahen, wie sie bereits alles Tragbare raustrugen. Sie haben sich unsere Kleidung angezogen, alles ... Alles dauerte vielleicht 30 Minuten. Sie haben sofort damit begonnen, uns zu bestehlen. Ich meine, sie haben gewusst, dass sie uns in den Tod schicken ... Deshalb haben sie auch alles so dreist aus dem Haus rausgetragen, denn sie dachten: „Oh, dort wird man sich schon um sie kümmern ...“

Es kam vor, dass die Ausfahrtstraßen aus Lypiwka absichtlich gesperrt wurden.

Zeuge C9: Besonders interessant ist, dass die Burjaten uns dorthin geschickt haben [es ist weiter unklar, um welche Einheit es sich handelte – Anm. d. Red.],

sie haben es geplant. Sie wussten also, dass wir uns im offenen Gelände befinden würden und dass sie uns dort abschießen können ... Wir standen einfach da – auf beiden Seiten waren Felder ... und ihre Soldaten.

Zeugin C1: Als wir diese Straße erreicht hatten, sahen wir, dass sie in Richtung Makariw mit gefällten Bäumen blockiert war ...

Bewohner der Nachbardörfer, die Lypiwka nicht verlassen konnten, verbrachten die Nacht im Dorf und wurden von den Einheimischen mit Essen versorgt.

Zeugin C20: Man hat sie über Nacht bei sich zu Hause aufgenommen ... Sie konnten ja weder heim noch wegfahren.

Zeuge C6: Ein Dorfbewohner kam zu uns und führte uns zu seinen Bekannten, wo wir warten konnten ... Als wir dort ankamen, kamen die Russen noch einmal und ordneten an: „Alle raus. Hände hoch ...“ Sie durchsuchten unsere Kleidung, unsere Autos. Sie durchsuchten alles und wollten sich vergewissern, dass wir keine Waffen haben. Sie sagten uns: „Hast du eine Waffe, wirst du erschossen, wenn du ein Handy hast, wirst du erschossen.“ Erschießung drohte für alles.

Zeugin C8: Zwei Tage lang kreisten wir um Lypiwka. Sie [die russischen Soldaten – Anm. d. Red.] mussten Bescheid gewusst haben, dass es sich um eine Evakuierungskolonnie handelte. Wir passierten den Kontrollpunkt mehrmals, als wir versuchten, weiterzufahren. Erst beim vierten Versuch durften wir durch. Ich denke, dass sie absichtlich so lange gewartet haben, damit sich möglichst viele Menschen ansammeln und der Schaden größer ist.

Zeuge C19: Ich denke, wenn sie nichts vorgehabt hätten, hätten sie das Militärgerät nicht ins Feld geschickt und wir hätten nicht so lange im Dorf herumfahren müssen.

Zeugin C12: Ehrlich gesagt, war ich irgendwie beunruhigt. Ich hatte Angst mitzufahren, weißt du, weil da etwas nicht stimmte. Irgendetwas war nicht in Ordnung. Aber ich hatte diesen Gedanken, der immer wieder auftauchte: „Was passiert, wenn ich hierbleibe?“

5.

Die Evakuierungskolonne verlässt das von russischen Streitkräften besetzte Lypiwka

Die PKWs der Zeugen waren mit weißen Bändern als Zivilfahrzeuge gekennzeichnet, um den Truppen beider Konfliktparteien zu zeigen, dass die Kolonne kein militärisches Ziel war.

Zeuge C22: Ein russischer Soldat kam zu uns und sagte: „Nehmt weiße Tücher und flieht. Niemand wird auf euch schießen!“

Zeuge C7: Sie [die Vertreter der russischen Besatzungskräfte – Anm. d. Red.] sagten mir, ich solle weiße Bänder an mein Auto binden.

Zeuge C15: Waren in den Autos Kinder, so wurden die Wagen mit der Aufschrift „Kinder“ in russischer und ukrainischer Sprache gekennzeichnet. Ungefähr nach 16 Uhr durften wir los, das heißt, in Richtung Koroliwka fahren ...

Das russische Militär hatte auf das Auto eines Zeugen den Buchstaben „V“ gemalt – so wurden auch die an der Invasion in die Ukraine beteiligten russischen Kampffahrzeuge gekennzeichnet. Diese Zeichen waren für die Zivilbevölkerung gefährlich, da das ukrainische Militär sie als Kennzeichen feindlicher Fahrzeuge oder Sabotagegruppen identifizierte. Die Menschen versuchten, die Zeichen abzuwischen oder zu verdecken.

Zeuge C5: Sie [die russischen Soldaten – Anm. d. Red.] brachten Farbe mit ... Sie malten den englischen Buchstaben „V“ [auf die Autos – Anm. d. Red.]. Die Farbe war nicht abwaschbar.

Gegen 16 Uhr kamen zwei Vertreter der russischen Besatzungstruppen in einem zuvor gestohlenen roten Zivilfahrzeug an, das mit dem Buchstaben „V“ gekennzeichnet war. Sie befahlen uns, schnell in die Autos einzusteigen und eine Kolonne zu bilden.

Zeugin C6: Die Russen kamen mit einem roten Privatwagen [den sie wohl einem Dorfbewohner gestohlen haben – Anm. d. Red.]. Sie sagten, wir seien im Weg. Sie ließen uns abreisen. Sie begleiteten uns bis zum Dorfrand in Lypiwka und zeigten uns, wo die Minen sind ...



Zeuge C5: Ich brachte den Menschen Tee. Ich warnte sie davor, nachtsüber zu fahren. Im selben Moment sah ich einen Russen aus einem Moskwitsch Kombi rausspringen. Er rief uns zu: „Ihr könnt losfahren! Fahrt Richtung Friedhof! Wir lassen euch durch!“

Zeugin C20: „Schnell in die Autos und fahrt nacheinander los, biegt nicht ab, kehrt nicht um, macht keinen Blödsinn, die Straße ist vermint“, sagten sie. Sie begleiteten uns bei der Ausfahrt aus dem Dorf, dann kehrten sie um und fuhren auf der Gegenfahrbahn zurück.

Zeugin C20: Vorher hatten sie gesagt, diese Fahrbahn ist vermint, trotzdem drehte ihr Fahrer um. Er hatte uns begleitet. Sie kehrten um und fuhren auf der Gegenfahrbahn zurück.

Zeuge C21: Sie sagten: „Ihr könnt fahren, alles ist in Ordnung. Was weiter mit euch passiert, dafür sind wir nicht verantwortlich.“

Zeugin C6: Als wir losfuhren, war unser Wagen an dritter Stelle. Meine Mutter hielt eine Ikone in der Hand, sie hatte solche Angst.

Zeuge C22: Ein russischer Soldat eskortierte die Fahrzeugkolonne bis zum Kontrollpunkt in Richtung Koroliwka. Vorher fuhr er neben der Kolonne und befahl

Bild 11.
Zerstörtes russisches
Kampffahrzeug
(BWP-2),
Rajon Butscha,
April 2022

(Foto: Monika Andruszewska)



allen, nicht schneller als 20 km/h zu fahren. Wir sollten hintereinander fahren und nicht den Straßenrand befahren, da er vermint wäre ... Wir sollten 20 bis 30 Meter Abstand halten. Der russische Soldat im roten Auto blieb hinten. Er wartete, bis die ganze Fahrzeugkolonne durchgefahren war. Den Kontrollpunkt passierten wir, ohne aufgehalten zu werden.

Zwei Tage dauerte es, bis die Evakuierungskolonne am 12. März gegen 16 Uhr das Dorf verlassen und in Richtung Koroliwka aufbrechen konnte. Augenzeugen zufolge verhielt sich das russische Militär bei ihrer Abfahrt aus Lypiwka ungewöhnlich: Es kontrollierte weder die persönlichen Gegenstände und Dokumente der Passagiere noch beschlagnahmte es Handys und überprüfte sie. Die Augenzeugen hatten den Eindruck, dass die Russen die Zivilisten vor allem so schnell wie möglich losfahren lassen wollten.

Zeuge C12: Wir fuhren in einer Kolonne. Sie haben nicht einmal versucht, uns aufzuhalten. Als wir losfuhren, befahlen sie uns lediglich, dass wir auf der rechten Fahrbahn hintereinander fahren sollten, niemand dürfe überholen, schneller fahren, alle sollten langsam und auf der gleichen Straßenseite fahren. Jetzt beginne ich zu verstehen, warum sie das gesagt hatten ...

Zeugin C20: An keinem Kontrollpunkt wurden unsere Dokumente geprüft, keiner befragte uns, absolut gar nichts. Wir passierten den Kontrollpunkt, an dem uns die Burjaten vorher nicht durchgelassen hatten. Jetzt haben sie niemanden angehalten.

Zeuge C12: Da war dieses ungute Gefühl ... Wissen Sie, die Menschen haben vorher verschiedene Sachen erzählt ... Sie [die Russen – Anm. d. Red.] nehmen den Leuten die Handys weg und zerstören sie ... Und uns haben sie nicht einmal kontrolliert.

Bild 12.
Von den russischen
Besatzungstruppen
als Gefechtsstand
genutztes Privathaus,
Rajon Butscha,
April 2022

(Foto: Monika Andruszewska)

Als die Evakuierungskolonne Lypiwka bereits fast verlassen hatte und in Richtung Koroliwka fuhr, bemerkten die Augenzeugen viel schweres Militärgerät in der Nähe. Die meisten kannten sich mit Kampffahrzeugen nicht aus und bezeichneten sie später in ihren Zeugenaussagen als „Panzer“.

Zeugin C1: Ich kann mich daran erinnern, wie meine Mutter sagte: „Ein Panzer.“ Ich schaute hin und sah einen Panzer, der mit dem Buchstaben „Z“ gekennzeichnet war. Wir fuhren weiter. Meine Mutter wiederholte: „Da sind noch mehr Panzer ...“ Ich schenkte dem irgendwie keine Aufmerksamkeit.

Zeuge C21: Wir sind losgefahren ... Am Dorfrand von Lypiwka hielten wir neben dem Friedhof an. Sie [die Russen – Anm. d. Red.] hielten auch an, meiner Meinung nach da, wo die Minen waren, und zeigten uns, in welche Richtung wir fahren sollten. Wir fuhren in Richtung Koroliwka los. Wir hatten noch ungefähr 350 Meter bis zum Dorf Koroliwka. Während der Fahrt sah ich drei BTR-Transporter [postsowjetische Infanterie-Kampfwagen – Anm. d. Red.] aus Andrijwka kommen und sich in eine Gefechtslinie aufstellen ...

Zeuge C8: Ich bemerkte einen russischen Soldaten im Schützengraben in der Nähe. Er wechselte das Magazin seiner automatischen Waffe. Er lud nach und zielte. Mir wurde klar, dass sie etwas Schlimmes planten, eine Provokation.

Zeugin C20: Meine Schwiegertochter drehte sich nach rechts um und sah etwas auf dem Feld. Sie sagte: „Die Panzer kommen.“ Sie fuhren auf der Straße zwischen Lypiwka und Andrijwka.

Zeugin C18: Wir kamen an einem Waldgrundstück vorbei, ein Stück weiter standen drei Panzer.

Die russischen Soldaten erklärten uns, dass alle Autos in einer Spur und nacheinander fahren sollten, weil die Gegenspür vermutet wäre. Sie wiesen uns an, nicht schneller als 50 Kilometer [Stundenkilometer – Anm. d. Red.] zu fahren und etwas Abstand voneinander zu halten. Sie versprachen, die Kolonne zu eskortieren.

Zeuge C17: Endlich ließen sie uns losfahren. Sie sagten uns, wir sollten ca. 40 bis 50 Kilometer [Stundenkilometer – Anm. d. Red.] fahren. In Richtung Andrijwka stand schweres Militärgerät, und da, wo die Straße nach Koroliwka durch ein Feld führt, hatten sie sich schon aufgestellt und warteten auf unsere Kolonne.

Zeugin C19: Sie sagten zu uns: „Ihr dürft nur eine Fahrbahn benutzen und müsst zwischen den Autos Abstand halten.“ Wir fuhren los und waren glücklich.

Zeuge C21: Wir fuhren in einer Kolonne los. Es waren 14 Fahrzeuge mit weißen Flaggen. Alles war so, wie es sich gehörte: weiße Bänder, die Aufschriften „Kinder“.

Zeugin C13: Als wir am Friedhof in Lypiwka ankamen, dachten wir, wir hätten es geschafft. Wir waren erleichtert. Den ganzen Weg habe ich gebetet und gebetet ...

6.

Beschuss der zivilen Evakuierungskolonne durch russische Besatzungstruppen

Die Fahrzeugkolonne fuhr langsam am Friedhof in Lypiwka vorbei. Die Menschen haben aus den Autos schweres russisches Militärgerät gesehen. Es waren vier BTRs – einer von ihnen rührte sich nicht von der Stelle, die anderen bewegten sich auf dem Feld zwischen Lypiwka und Andrijiwka (ohne zunächst in Richtung der zivilen Fahrzeuge zu fahren). Als die ersten Fahrzeuge in der Kolonne fast in Koroliwka waren, begannen die russischen Kampffahrzeuge aus der Richtung des besetzten Dorfes Andrijiwka auf sie zu schießen.

Zeugin C1: Ich dachte mir: „Es wird bald dunkel. Gleich beginnt die Sperrstunde. Wir müssen irgendwo übernachten.“ Ich überlegte, wo. Ich war fast am Ziel. Wir sahen Koroliwka. Und dann fingen sie an, auf uns zu schießen.

Zeugin C14: Ich dachte: „Oh, Gott, danke, dass sie uns abreisen ließen ...“ Wir fuhren los, ich drehte mich um und sah die BTRs im Feld ... Sie fingen einfach an, auf uns zu schießen. Ich sah nur noch Licht ...

Zeuge C9: Als ich in den Rückspiegel schaute, konnte ich in der Heckscheibe sehen, dass sie Leuchtspurmuniten hinter mir abgefeuert hatten ... es leuchtete. Dann begann der Beschuss ...

Zeugin C6: Der Beschuss begann, kurz nachdem wir das Dorf verlassen hatten. Zuerst war es nur Leuchtspurmuniten, so nennt man sie ... sie leuchtete so. Der Beschuss fing von rechts an ...

Zeuge C15: [...] zuerst kamen leuchtende, rötliche Geschosse, die Leuchtspurmuniten ... damit wir als Ziel besser zu sehen waren. Dann schossen sie mit normalen Geschossen ... Es kam einer nach dem anderen, und wieder einer ...

Zeugin C13: Ich sagte: „Da steht ein Panzer!“ Er stand seitlich etwas versteckt. Mein Mann rief: „Nicht umdrehen! Fahr gerade aus, bleib aufrecht sitzen!“ Dann fing alles an ... Ich weiß nicht, wie wir es überlebt haben.

Zeugin C1: Zuerst schossen sie auf die Reifen, erst danach etwas höher – das war ihre Art ...



Zeugin C20: Als der Beschuss begann, fuhren die ersten Fahrzeuge langsamer, dann beschleunigten sie abrupt. Die ersten fünf schafften es durchzufahren.

Zeuge C8: Einige Geschosse verfehlten uns, andere explodierten in der Nähe. Die Splitter flogen auf unser Auto. Es wurde nicht nur von einem Geschoss, sondern auch von den Splittern getroffen und schwer beschädigt.

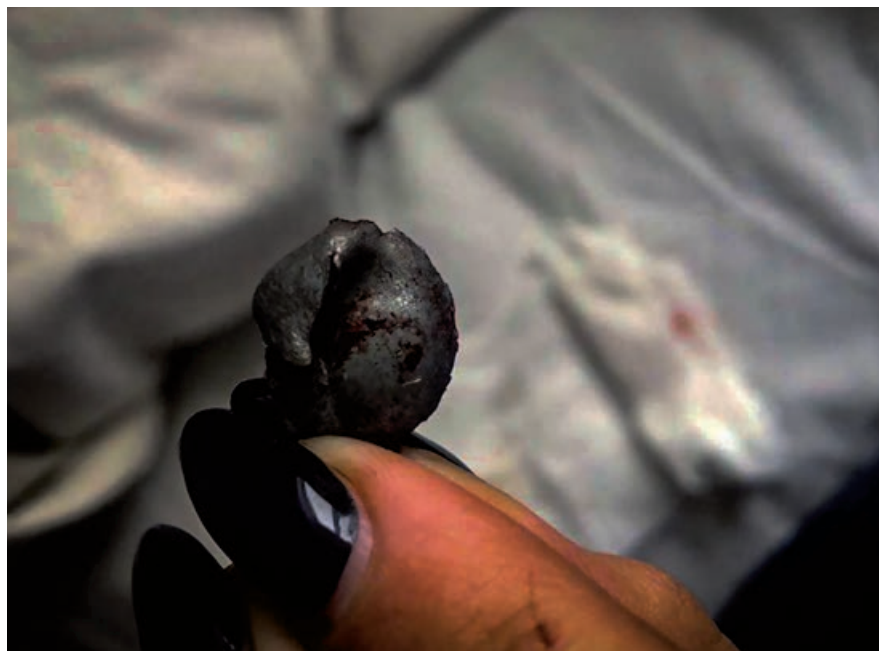
Zeugin C20: Sie kamen von rechts. Ich sah, wie ein Feuerball das Auto traf. Ich drehte meinen Kopf um und sah ihn etwa 15 Meter vom Auto entfernt, und dann hörte ich einen Knall.

Zeuge C7: In der Evakuierungskolonie fuhr ich als zweiter, alles war in Ordnung. Als wir die Straßenkreuzung erreichten, hörten wir Schüsse. Ich dachte, sie wollten uns Angst einjagen. Ich bin 40 km/h gefahren und blieb ruhig, um keine Aggression zu provozieren. Der Mann vor mir hielt an. Wir fuhren weiter und dann begann der massive Beschuss. Alles flog über das Auto. Ich beugte mich tief über das Lenkrad, um meinen Kopf zu schützen. Als ich auf das Feld schaute, kamen aus der Richtung von Andrijiwka russische BTR-Kampfwagen – sie schossen mit großkalibrigen Waffen auf uns. Sie trafen die Windschutzscheibe, aber nicht die Karosserie. Vielleicht, weil mein Auto nicht so hoch war wie die anderen.

Bild 13.
Fahrzeug aus der
Evakuierungskolonie
mit Schusslöchern,
Lypiwka,
April 2022

(Foto: Monika Andruszewska)

- Zeugin C1:** Das Auto vor uns hielt an. Ich dachte, dass wir vielleicht noch einmal zur Kontrolle angehalten wurden, oder so etwas in der Art ...
- Zeuge C21:** Sie begannen zu schießen und die ersten Fahrzeuge wurden getroffen. Als die Fahrzeugkolonne anhielt, fing der Beschuss erst recht an.
- Zeuge C15:** Wir hatten schon den halben Weg hinter uns ... Und dann fing es an ... Bumm! Bumm! Bumm! Von der rechten Seite ... Vielleicht aus 600 bis 800 Meter Entfernung. Für ein Maschinengewehr ... [war das keine große Entfernung – Anm. d. Red.].
- Zeuge C22:** Ich hörte einen Schuss. Zuerst einen Warnschuss, dann eine Reihe von Schüssen. Ich erkannte, dass sie auf uns schießen. Dann hörte ich Schüsse, wie von schwerem Gerät. Vor mir explodierte der Boden. Ich sah etwas vor dem Auto leuchten – es flog schnell. Ich schrie zu meiner Familie: „Runter!“ Ich beugte mich nach vorne, ich hörte eine Explosion im Auto und sah Hautfetzen. Jemand war getroffen. Meine Mutter schrie: „Nicht umdrehen!“ Ich drehte mich aber um. Mein Vater schien zu sitzen, meine Frau saß mit zurückgeworfenem Kopf und mein Sohn in der Mitte mit gesenktem Kopf. Ich dachte, sie wären alle tot, denn sie reagierten nicht. Keiner bewegte sich. Wir hielten an, weil das Auto vor uns ausgegangen war.
- Zeugin C19:** Unser Wagen fing Feuer. Wir sprangen raus, das Auto vor uns rollte rückwärts und stieß mit unserem zusammen und das Feuer wurde noch größer.
- Zeugin C1:** Hinten war ein Auto – sein Innenraum wurde unmittelbar getroffen.
- Zeugin C13:** Der Beschuss begann ... Meine Tochter schrie: „Die Tür wurde getroffen!“ Unser Lada 8 hatte nur zwei Türen. Wir konnten nur durch eine aussteigen. Die zweite kam nicht infrage, weil sie immer noch beschossen wurde.
- Zeugin C18:** Meine Tochter sagte: „Mama, versteck das Kind“ – den Enkel – „sie schießen auf uns!“ Ich habe nicht verstanden, dass sie auf uns schießen. Wieso sollten sie auf uns schießen? Sie haben uns doch fahren lassen, wie können sie denn jetzt auf uns schießen? Irgendwie habe ich den Enkel doch versteckt. Meine Tochter versuchte erneut, das Auto zu starten, aber es rauchte bereits ...
- Zeugin C1:** Die Kolonne blieb stehen. Ich sagte zu meiner Mutter: „Mama, versteck das Kind!“, denn es saß die ganze Zeit im Kindersitz, sehr hoch und direkt an der Seitenscheibe. Da war sogar ein Blatt mit der Aufschrift „Kinder“ ... Aber dies hinderte sie an gar nichts. Die Kolonne fuhr weiter ... Ich hörte die Autos wegfahren, aber das Fahrzeug vor uns zögerte irgendwie ... In diesem Moment traf ein Geschoss seinen Kühler und Dampf kam heraus. Ich hielt an und in diesem Moment fuhr das Auto vor mir los. Es wurde getroffen, etwas klirrte, jemand schrie, aber es fuhr davon. Wir konnten nicht mehr weiterfahren.



Zeugin C18: Ich erinnere mich ganz genau, wie ich ihn fest an mich gedrückt habe ... Ich habe meinen Enkel nicht im Autositz angeschnallt. Ich zerrte ihn an der Schulter zu mir herüber ...

Zeuge C8: Als wir getroffen wurden, merkte ich, wie das Auto hinter uns explodierte. Wir wurden getroffen und verletzt, haben aber Gott sei Dank überlebt, während das Auto hinter uns explodierte.

Zeuge C21: Die BMP-Kampfwagen haben geschossen. Auf beiden Seiten war offenes Feld. Wir konnten uns retten, weil die Straße etwas höher lag als das Feld. Wer noch am Leben war, konnte in den Straßengraben rutschen. Mein Nachbar, der vor mir fuhr, überschlug sich, kroch aber zum Feld hinaus. Er hatte eine Wunde am Hals ... Er ist später im Krankenhaus gestorben.

Zeugin C11: Da war ein verwundetes Kind. Wir hörten, wie es schrie: „Mama, meine Hand blutet!“

Zeuge C12: Man konnte das Pfeifen der Geschosse hören, sogar im Auto hörte man es ... Das Fahrzeug vor uns fing Feuer. Wir hielten an und sprangen in den Graben. Dort blieben wir liegen. Später kam schweres Militärgerät vorbei, was genau das war, weiß ich nicht. Aber sie [die Russen – Anm. d. Red.] fuhren nicht auf die Straße raus.

Da die Vertreter der russischen Besatzungstruppen unmissverständlich klargemacht hatten, dass die Gegenfahrbahn vermint sei, hielten einige an, statt die getroffenen Fahrzeuge zu umfahren. Die Menschen

Bild 14.
Granatsplitter aus der Wunde eines Zeugen, Lypiwka, April 2022

(Foto: Privatarchiv des Zeugen)

sprangen aus den Autos und stürzten sich in den Graben auf der anderen Straßenseite. Die Zeugen berichteten, der Beschuss sei so stark gewesen, dass die Menschen ihre Köpfe nicht heben konnten.

Zeugin C20: Wir hielten an, was nun ... Umfahren? Nein ... Sie schießen ... Sie haben gesagt, die Straße sei vermint, und niemand wollte es riskieren.

Zeuge C12: Für uns war das die Hölle ... Ich hob meinen Kopf und sah einen rennenden Menschen. Er lief und brannte ... Ein Zivilist, der rannte und brannte ...

Zeuge C9: Ich sah, dass das Auto meines Vaters an der Tür getroffen war ... Ich stand damals unter großem Schock. Als wir getroffen wurden, klingelte alles in unseren Ohren. Wir konnten nichts hören, nichts verstehen ... Wir standen unter schwerem Beschuss ...

Zeuge C21: Während der Fahrt standen wir die ganze Zeit unter Beschuss ... Sie schossen auf alle Autos ...

Zeuge C22: Ich hielt abrupt an und das Auto wurde von hinten getroffen. Ich blieb dort nicht länger als vielleicht sieben Sekunden stehen. Alles passierte so schnell. Danach sah ich Qualm aus dem Auto vor mir aufsteigen. Es fuhr trotzdem los. Ich fuhr hinterher. Ich habe nicht gesehen, aus welcher Richtung die Schüsse kamen. Als ich mich umschaute, sah ich brennende Fahrzeuge. Der Beschuss ließ nicht nach ... Meine Mutter sagte, mein Vater lebe. Meine Frau atmete, sie leckte ihre Lippen. Ihr Gesicht und ihre Hände waren aufgeschlitzt. Sie war in der Herzgegend, an der Lunge und am Kopf verwundet. Sie schützte unseren Sohn mit ihrem Körper. Er wurde am Arm, am rechten Schulterblatt, verwundet. Dort befanden sich zwei Granatsplitter. Mein Vater starb gleich nach der Explosion. Sein Gesicht sah normal aus, aber der hintere Teil seines Kopfes fehlte. Und diese Schädeldstücke lagen überall im Auto herum. Die Autositze waren durchlöchert. Im Kofferraum befanden sich unsere Dokumente, ein Laptop – alles war durchlöchert. Meine Mutter und ich wurden nicht getroffen. Ich hatte nur einen kleinen Granatsplitter in meinem Rücken.

Das Geschoss hatte ein Auto in der Mitte der Evakuierungskolonne getroffen. Darin saßen fünf Personen – zwei Kinder im Alter von sechs und elf Jahren und drei Erwachsene. Die eingeschlagene Rakete hatte das jüngere Kind aus dem Auto auf die linke Straßenseite geschleudert, das ältere Kind, die Mutter und der Großvater, der das Auto lenkte, kamen ums Leben.

Zeuge C15: Ich lag schon im Graben ..., als das Auto hinter uns Feuer fing. Da waren noch Kinder drin – sie schrien laut! Sie konnten nicht raus! Ich habe begriffen, dass sie bei lebendigem Leib im Auto brennen.

Zeuge C15: Diese Kinder ... Es war ein Alptraum! Sie waren im Auto hinter uns und schrien ... Kinderschreie! Sie brannten bei lebendigem Leib!



Zeugin C20: Wir fuhren in der Mitte der Kolonne. Fünf Fahrzeuge haben es geschafft, vor uns waren noch zwei – eins hielt an, das zweite ebenfalls ... Als ich mich umdrehte, sah ich ein Projektil etwa 15 bis 20 Meter vom Auto entfernt ...

Zeugin C20: Alles passierte so schnell. Als wir anhielten und ich mich umdrehte, flog das Geschoss und flog ... Ich sehe es, so ein ovales Feuer, das in Richtung des Autos flog. Es traf das Autodach zwischen meinem Mann und mir. Ich weiß nicht, wie ich überlebt habe ...

Zeugin C20: [Mein Enkel – Anm. d. Red.] behauptet, er sei rausgesprungen. Aber ich denke, er wurde durch die Explosion rausgeschleudert. Er hatte alles mitbekommen. Er sah, wie seinem Großvater die Mütze vom Kopf fiel, wie seine Mutter auf dem Beifahrersitz umkippte, als wenn sie sich vorbeugen würde. Er sah, wie [der zweite Enkel – Anm. d. Red.] auf den Sitz umkippte. Er hat alles gesehen. [Der Enkel – Anm. d. Red.] saß links, hinter dem Fahrer ... Die Leute sprangen raus auf den linken Straßenrand.

Zeugin C19: Sein kleiner Bruder, seine Mutter und sein Großvater wurden getötet ... Er konnte sich mit seiner Großmutter aus dem Auto retten ...

Zeugin C20: Als dies geschah, versuchte ich meinen Mann zu schütteln. Es gab keine Blutspuren an ihm – ich sah nichts, gar nichts. Nur sein Kopf bewegte sich,

Bild 15.
Privatauto eines
Zeugen mit
Einschussloch
im Dach,
Lypiwka,
April 2022

(Foto: Monika Andruszewska)



mehr nicht, er hat kein Lebenszeichen von sich gegeben. Nichts. Dabei fiel ein Gegenstand auf meinen Kopf, weißt du – so ein Ring, wie bei den alten Holzkochherden auf dem Land ... Dieser Ofenring fiel mir auf den Kopf und mein Haar begann zu brennen. Ich hatte vorher einen Schal um meinen Kopf gewickelt. Der Ring rutschte runter. Ich habe eine Tasche mit Dokumenten um meine Schulter gewickelt. Der Ring fiel in diese Tasche, und sie begann zu brennen. Darin befanden sich die Handys, alles ... Ich packte den Ofenring mit meiner Hand, öffnete die Tür und warf ihn raus. Mit dieser Hand – hier sind die Splitterspuren. Das ist der verbrannte Finger, die Verbrennungen sind noch sichtbar, alles war verbrannt. Ich habe den Ring aus dem Auto geworfen, versuchte auszusteigen und kippte um. Ich fiel auf den Asphalt.

Bild 16.
Ein Zeuge bei seinem
von russischen
Truppen beschädigten
Kleinbus,
Lypiwka,
April 2022

(Foto: Monika Andruszewska)

Zeugin C20: Ich stand auf und zog an der Autotür. Meine Schwiegertochter saß hinter mir. Ich zog an der Tür, konnte sie aber nicht öffnen. Entweder war sie nach dem Beschuss verzogen oder ... ich weiß nicht.

Zeugin C20: Ich sah das Auto in Flammen. Die Deckenverkleidung begann zu brennen. Alle hatten Daunenjacken an und ich konnte sie nicht herausholen. Wegen des Beschusses konnte man den Kopf nicht heben. Die Jacken fingen Feuer. Mir wurde klar, dass ich die Mitfahrer nicht mehr herausholen konnte.



Zeugin C20: Ich bemerkte, dass mein Enkel nicht mehr im Auto war. Ich stieg aus, versuchte zu laufen, taumelte ... Ich erinnere mich noch, wie ich aufstand, um das Auto lief und ihn rief.

Zeuge C12: Ich weiß, dass ich ihn an den Straßenrand gezogen habe, weil er dastand und weinte. Als ich den Kopf hob, stand er [der Enkel der Zeugin C20 – Anm. d. Red.] am Straßenrand ... Wir waren unter Beschuss und er stand da und weinte ... Er war verletzt. Ich rannte zu ihm und zog ihn am Bein ... Ich schützte ihn mit meinem Körper, so gut ich konnte. Ich fragte ihn: „Wo tut es dir weh?“

Zeugin C20: Ich fand ihn am Straßenrand wieder ... Eigentlich bin ich neben ihn hingefallen. Neben uns schlug eine Rakete ein ... Der Beschuss dauerte und dauerte. Unser Nachbar wurde verwundet. Er kam noch heil aus dem Auto raus, wurde aber am Straßenrand verletzt. Vielleicht hat ihn dieses Geschoss getroffen, denn sie befanden sich direkt hinter uns.

Zeugin C3: Ein Schuss nach dem anderen in den PKW ... Unser Auto wurde immer wieder getroffen und alles flog uns vor die Nase ... Die Motorhaube wurde getroffen ... Und flog weg. Wir sprangen aus dem Auto. Der Wagen der

Bild 17.
Ausgebranntes
Privatauto eines
Zeugen mit
menschlichen
Überresten,
Lypiwka,
April 2022

(Foto: Monika Andruszewska)



Familie [Zeugin C20 – Anm. D. Red.] brannte schon ... Der Ehemann, die Schwiegertochter und der Junge, ihr Enkel, sie sind verbrannt.

Zeuge C21: Die Frau war schwer verletzt, ihr ganzes Gesicht blutete ... Sie stand so sehr unter Schock, dass jemand sie am Bein ziehen musste, damit sie sich hinlegt. Der Beschuss dauerte ja noch.

Zeugin C13: Das Auto vor uns explodierte und rollte brennend in unsere Richtung ... Nachdem wir [in den Graben – Anm. d. Red.] gerutscht waren, sahen wir eine Frau. Ich schaute auf sie, ihr Gesicht war blutüberströmt. Sie rief: „Es brennt! Das Kind brennt!“ Oh, Gott! Ich kann nicht darüber sprechen ... Ihr Mann saß am Steuer, ihre Tochter und ihr Enkel sind im Auto geblieben ... Waren sie gleich tot oder nicht? Der Wagen explodierte ... Rausgekommen waren nur diese Frau und ihr Enkel.

Bild 18.
Abgebranntes
Privatauto eines
Zeugen mit
menschlichen
Überresten,
Lypiwka,
April 2022

(Foto: Monika Andruszewska)

Infolge des Beschusses befanden sich einige Zeugen im Schockzustand und verloren die Orientierung.

Zeuge C21: Es war März, die Bäume hatte noch keine Blätter, offenes Feld links und rechts.



Zeugin C19: Wir sind nicht weggerannt, sondern nur aus dem Auto gesprungen ... Wir sahen vor uns den Jungen mit seiner Oma aus dem brennenden Auto steigen ... Die Oma hatte eine Kopfverletzung, der Junge ein Problem mit dem Bein. Wir riefen sie zu uns, sie sollten in Deckung gehen, Schüsse fielen von jeder Seite, auch alle möglichen Gegenstände flogen rum ... Man musste in Deckung gehen ... Sie sind dann zu uns gekrochen.

Zeugin C13: Schock, das ist alles. Ich schrie, ich setzte mich hin. Der tiefe Graben hat uns gerettet, ohne ihn gäbe es uns nicht mehr ... Ich saß da und schaute sie an, und sie schauten mich mit großen Augen an. Ich dachte: „Oh Gott, was ist mit mir? Warum schreie ich?“ Ich sah Blut fließen und versuchte, es zu stoppen ...

Zeuge C15: Das erste Fahrzeug fing Feuer. Ich sah die Frauen rausspringen ... Die Kugeln flogen in unsere Richtung, sie würden mich gleich erreichen ... Ich bin ein Stück zurückgefahren und rief zu meiner Frau: „Wir müssen raus!“ Sie sprang über den Fahrersitz. Ich rief zu den zwei Frauen vor mir: „Auf den Boden, schnell!“ – es waren zwei Frauen vor mir. „In den Graben! In den Graben!“

Bild 19.
Zerstörtes Fahrzeug
eines Zeugen,
Lypiwka,
April 2022

(Foto: Monika Andruszewska)



Zivilisten suchten Schutz im Straßengraben oder flohen ins Feld, um den russischen Militärfahrzeugen zu entkommen.

Zeugin C1: Ich versuchte, das Auto zu starten, aber es wollte nicht anspringen. Ich dachte: „Wohin? Wohin?!“ Als ich mich umdrehte, sah ich den Graben auf der anderen Straßenseite, dort wurde nicht geschossen. Ich sagte zu meiner Mutter: „Lass uns in den Graben springen!“ Es war gefährlich, im Auto zu bleiben. Als wir anhielten, waren mehrere Autos hinter uns. Eins von ihnen wurde getroffen und fing sofort Feuer. Im Auto war eine Frau, sie schrie. Ich drehte mich nicht um, hörte aber die Explosion und die Schreie. Wir sprangen schnell aus dem Auto und stürzten uns in den Graben ...

Zeugin C18: In dem Moment sagte meine Tochter zu mir: „Mama, steig aus!“ Ich habe Gicht, mir fällt es schon schwer, ins Auto zu steigen. Ich weiß nicht, wie es mir gelungen ist, so schnell rauszuspringen ...

Zeuge C21: Ich schrie alle an, sie sollten aussteigen.

Zeuge C17: Ich sprang sofort raus. Mein Auto hat drei Türen. Ich öffnete schnell eine Seitentür und zog meine Cousine in den Graben. Dann kehrte ich zurück, um meine Mutter rauszuholen.

Bild 20.
Zerstörtes Fahrzeug
eines Zeugen,
Lypiwka,
April 2022

(Foto: Monika Andruszewska)

Zeugin C11: Meine Tochter und ich rannten zum Graben, wo er [Zeuge C21 – Anm. d. Red.] bereits lag ... Er war blutüberströmt ...

Zeugin C1: Wir lagen dort und über unseren Köpfen flog alles rum ... Es war unmöglich, den Kopf zu heben.

Zeuge C15: Sie schießen ... Ich sehe den durchlöchernten Automotor und die zerborstene Windschutzscheibe. Das waren Löcher von großkalibrigen Maschinengewehren ... Mein Auto wurde vorsätzlich angeschossen. Ich kroch raus. Dann fiel mir ein, dass die Reisepässe im Wagen geblieben sind ... Ich streckte meine Hand raus, nur meine Hand – die Kugeln pfiiffen vorbei ... Ich schnappte mir die beiden Pässe und rollte in den Graben.

Zeugin C14: Beim Aussteigen aus dem Auto dachte ich: „Herr, wenn sie mich töten, dann bitte durch einen Rückenschuss, damit ich die Anderen nicht blockiere. Damit sie nicht meinetwegen sterben müssen.“ Beim Aussteigen sah ich Lichter an mir vorbeisausen [Leuchtschurmunition – Anm. d. Red.]. Mir wurde klar, dass sie mit mir im Auto sterben würden, wenn ich in den Kopf geschossen würde. Ich meine, sie hätten dann meinetwegen nicht aussteigen können! Wie hätten sie durch die einzige Tür aussteigen sollen? Das war unmöglich!

Zeugin C19: Ich frage mich jetzt, wie wir es geschafft haben, durch diese eine Tür zu springen.

Zeugin C14: Hinter mir saßen zwei Frauen, ein zwölfjähriges Mädchen, ein Hund, ein Mann und vorne waren noch zwei Personen auf dem Beifahrersitz. Sechs oder sieben Personen waren da, ich weiß nicht, wie wir rausgekommen sind. Sind wir über den Sitz und durch das Dach rausgeklettert? Wir sind durch die Fahrertür direkt in den Graben gesprungen ... Als ich raussprang, brannten andere Fahrzeuge schon.

Zeugin C19: Ich schrie, dass wir schnell aus dem Auto rausmüssen. Ein Projektil hatte das Fahrzeug vor uns bereits getroffen und in Brand gesetzt ... Wir sind also rausgesprungen.

Russische Mörsergranaten haben den Graben getroffen, wo sich Menschen versteckten.

Zeuge C3: Alle rannten auf das Feld. Sie versuchten, uns auf diesem Feld zu töten ... Ich wurde verletzt. Nicht nur ich, jeder, der dort lag ... Wir wurden alle in einer Sekunde verletzt. Das Kind [des Zeugen C20 – Anm. d. Red.] hat etwas abbekommen. Das war die Gruppe neben uns ... Neben meinem Nachbarn lag ein Eisensplitter, er hatte Wunden an seinen Beinen, trotzdem versuchte er noch, mit uns weiterzukriechen.

Zeugin C14: Das Auto brannte schon, als wir in den Graben sprangen. Wir blieben liegen. Frauen und Kinder waren dort. Ich hörte, wie ein Raketengeschoss hinter



mir explodierte. Ich hörte weitere Explosionen, lag da und drehte mich aber nicht um. Erst als die kleinen Kinder anfangen zu schreien, drehte ich mich um. Die Kinder schrien sehr laut und eine Rakete traf in die Gruppe.

Zeugin C14: Es waren Kinder aus anderen Fahrzeugen – etwa fünf, sechs, sieben Jahre alt ... Sie fingen an zu schreien, sie [die Russen – Anm. d. Red.] hatten eine Rakete oder eine Granate geworfen. Sie näherten sich. Sie schossen nicht nur ununterbrochen auf uns, sondern fuhren auch noch näher heran und warfen etwas, was dann explodierte. Es explodierte, da waren diese Explosionskrater ... Ich habe nicht gesehen, was das war. Nur die Explosionskrater waren da ... Wir lagen noch dort, alles explodierte und fiel herunter ... Wir lagen, ich weiß nicht, vielleicht 15 Minuten an einer Stelle. Wir schlängelten uns wie Würmer, hier brannte es und da flogen die Kugeln durch die Gegend. Wir wussten nicht, wohin mit uns. Ehrlich gesagt, wussten wir einfach nicht, wohin wir sollten ... Die Raketen fielen ganz in deiner Nähe, etwa drei Meter entfernt, und da brennt es dann. Auf's Feld kann man nicht, da erschießen sie dich. Dort, wo du liegst, weißt du auch nicht, was dich erwartet.

Zeuge C21: Das Gras begann zu brennen ... Die Kinder und Frauen weinten ... Als die Busse und das Benzin Feuer fingen, stieg schwarzer Rauch auf. Alle lagen da und weinten ... Ich sagte: „Ich steh auf!“ Sie flehten mich mehrfach an:

Bild 21.
Private Gegenstände
der Opfer im
beschossenen Auto,
Lypiwka,
April 2022

(Foto: Monika Andruszewska)



„Nicht aufstehen!“ Ich bin trotzdem aufgestanden und sofort wieder hingefallen. Mein rechtes Bein ...

Zeuge C21: Ich öffnete die Autotür ... Da war niemand mehr. Ich bin als Letzter ausgestiegen ... Ich weiß noch genau, wie ich die Tür öffnete, ich weiß aber nicht mehr, ob ich noch meine Füße auf den Boden setzen konnte. Da knallte es! Ich wurde zurückgeschleudert. Ein Granatsplitter hatte mich unter der Augenbraue getroffen. Alles war voller Blut, hier war ein Hautstück herausgerissen ... Ich konnte meinen Kopf nicht heben! Der Beschuss war so stark ...

Zeuge C12: Irgendetwas explodierte am Straßenrand, etwa einen Meter vom Graben, in dem wir lagen ... Die Explosion war sehr stark! Ich erinnere mich nicht richtig daran, denn ich war einige Sekunden ohnmächtig. Mein rechtes Ohr begann sofort zu bluten ... Bis heute ist mein Hörvermögen eingeschränkt ...

Schweres russisches Gerät näherte sich der Kolonne – Autos und Menschen, die auf dem Feld Schutz suchten, wurden aus unmittelbarer Nähe beschossen.

Zeugin C18: Die Panzer standen weit von der Straße entfernt. Als wir herausgesprungen waren, hörten wir, wie sie sich näherten. Sie kamen von der anderen Seite.

Bild 22.
Ausgebranntes
Privatauto eines
Zeugen mit
menschlichen
Überresten,
Lypiwka,
April 2022

(Foto: Monika Andruszewska)

Найменування міністерства, іншого органу виконавчої влади, підприємства, установи, організації, до сфери управління якого належить заклад охорони здоров'я ІДЕНТИФІКАЦІЙНИЙ КОД Найменування та місцезнаходження (повна поштова адреса) закладу охорони здоров'я, де заповнюється форма Код за ЄДРПОУ		МЕДИЧНА ДОКУМЕНТАЦІЯ Форма первинної облікової документації № 027/а ЗАТВЕРДЖЕНО Наказ МОЗ України 11.01.2012 № 11/01	
ВИПИСКА із медичної карти амбулаторного (стаціонарного) хворого			
у <u>г-на Леоніда Володимировича</u> (найменування і місцезнаходження закладу охорони здоров'я, куди направляється виписка)			
1. Прізвище, ім'я, по батькові хворого: _____			
2. Дата народження _____ (число, місяць, рік)			
3. Місце проживання хворого: область _____ район _____ місто(село) _____ вулиця _____ будинок _____ кв. _____			
4. Місце роботи (посада) _____			
5. Діти: а) в амбулаторно-поліклінічному закладі: _____ (число, місяць, рік) захворювання _____ направлення на стаціонар _____ б) у стаціонарі: надходження _____ (число, місяць, рік) виписки або смерті (підкреслити) _____			
6. Повний діагноз (основне захворювання, супутні захворювання та ускладнення): <u>Вогнянний опік третього ступеня</u> <u>гнійні ускладнення</u> <u>гнійна абсцесія суглобової кістки</u> <u>сепсис</u>			

Wir waren auf einer Seite der Straße, sie auf der anderen. Sie kamen und schossen auf jedes Auto ...

Zeuge C13: Wir mussten dort zehn Minuten lang liegen bleiben und uns in den Boden drücken, weil so viele pfeifende Geschosse direkt vor unsere Füße fielen ... Ich sagte: „Los, wir müssen wegkriechen, sie schießen. Wir lagen da und hörten einen Panzer kommen ... Er kam aus Richtung Lypiwka.

Zeugin C1: Wir lagen da, es herrschte Stille ... Danach haben die Orks [Russen – Anm. d. Red.] jedes Auto mit großkalibriger Munition beschossen. Als wir später [nachdem die Ortschaft befreit wurde – Anm. d. Red.] unser Auto gesehen haben, steckte eine Rakete darin, ein großes Rohr ragte heraus. Unser Auto war zuerst getroffen worden – das jagte uns Angst ein! Zuerst dachten wir, wenn der Beschuss aufhört, können wir aufstehen und wenigstens die Dokumente herausholen ... Doch als sie unser Auto getroffen haben, war alles vorbei! Es war zu spät!

Bild 23.
Auszug aus der Krankenakte eines verletzten Kindes

(Foto: Privatarchiv eines Zeugen)

Zeuge C17: Alles um mich herum explodierte. Ein Stück Asphalt oder etwas Ähnliches hat mich am Arm getroffen ...

Zeuge C21: Ich dachte wirklich, sie würden einfach die Straße überqueren und uns erschießen.

- Zeuge C12:** Wir hörten einen Lärm ... Schweres Maschinengrollen ... Es waren Panzer oder BTRs ... Sie kamen näher und fingen sofort an zu schießen. Ich habe keine Ahnung, was genau geschossen hat. Wir lagen bereits im Graben, viele Personen wurden verstümmelt und durch Splitter verletzt.
- Zeuge C21:** Die BMP-Kampfwagen schossen mit großem Kaliber. Der Beschuss war so stark, dass ich den Kopf nicht heben konnte.
- Zeugin C1:** Unser Auto wurde getroffen, die Scheiben waren geborsten, aber aus irgendeinem Grund kam es zu keiner Explosion. Alle anderen Fahrzeuge gingen in Flammen auf, wir mussten fliehen. Aber wohin? Vorwärts oder rückwärts?
- Zeugin C1:** Wie soll man sich nur in dieser Situation verhalten? Was tun? Wir sind auf dem Feld, können den Kopf nicht heben, weil auf uns geschossen wird ... Wir können nur liegen bleiben und warten ... Aber wir konnten nicht liegen bleiben und warten, da neben uns ein Auto brannte. Irgendwann hörten sie dann auf zu schießen. Ein Mann, der im Auto hinter uns gefahren war, stand auf. Ich weiß nicht, vielleicht wollte er ins Auto steigen, es anlassen oder einfach die Tür öffnen – da war seine Katze drin, sie miaute ... Er streckte den Kopf hoch und sie begannen, auf ihn zu schießen.
- Zeuge C17:** Auch die BMP-Kampfwagen näherten sich nun der Straße und unsere Jungs [die ukrainischen Soldaten – Anm. d. Red.] eröffneten das Feuer ... Sie waren schon fast auf der Straße. Unsere Jungs eröffneten das Feuer [auf das russische schwere Militärgerät – Anm. d. Red.]. Sie feuerten nur ein paar Schüsse ab. Der Feind war sofort auf dem Rückzug.
- Zeuge C8:** Ich wurde am Arm verletzt und spürte meine Schulter nicht mehr, der Beschuss hörte nicht auf ... Ehrlich gesagt, saß ich einfach da und wartete auf den Tod. Ich war sicher, dass wir hier nicht mehr lebend herauskommen würden. Unser Auto wurde getroffen, mein Mann verletzt. Ich wusste nicht, wie schwer seine Verletzungen waren, ob er sich bewegen konnte. Ich hatte keine Ahnung, wie es meinen Schwiegereltern ging. Auch wenn wir hätten weiterfahren können, blockierte uns das Auto vor uns. Wir hätten sofort getötet werden können, doch wir hatten viel Glück.
- Zeugin C11:** Da war ein verletzter Mann ... Wir sahen ihn auf dem Feld liegen, er wurde dort erschossen.
- Zeugin C6:** Das Auto meines Mannes war von Kugeln durchlöchert. Mein Sohn wurde durch eine 30-Millimeter-Munition, meine Schwiegertochter durch Splitter verwundet. Das Projektil – oder die Splitter – hat, ich weiß nicht, wie das passiert ist, meinem Sohn alle Armmuskeln zerrissen, und ist dann durch das Fenster wieder rausgekommen ...
- Zeuge C21:** Als mein Bus in Flammen aufging, sagte ich zu den Mitfahrenden, dass das jetzt unsere einzige Chance sei. Schwarzer Rauch stieg auf, der Treibstoff begann zu brennen. Wir versteckten uns hinter dem Rauch und rannten los.



7.

Die mit den Zivilisten reisenden Haustiere werden erschossen

Viele Dorfbewohner haben ihre Katzen und Hunde mitgenommen. Die meisten Tiere konnten nicht aus den Fahrzeugen entkommen und verbrannten. Andere, die aus den brennenden Autos liefen, wurden von den russischen Besatzungstruppen aus unmittelbarer Nähe erschossen.

Zeuge C21: In der Evakuierungskolonie waren vor allem viele Haustiere. Die Menschen wollten sie nicht zurücklassen. Die Hunde liefen los ... Wir sahen, wie sie im Feld erschossen wurden. Das war einfach unmenschlich ... Mein kleines Hündchen verbrannte im Wagen.

Zeuge C15: Schade um die Katze. Die Katze war so schön. Wir nannten sie Kapa. Sie ist verbrannt. Bis zur letzten Minute miaute sie.

Zeuge C21: Ja, das war mein Hündchen. Es war ein kleiner Mischling, ein Weibchen. Es verbrannte bei lebendigem Leib. Fliehen konnte es nicht ...

Zeugin C13: Alles in den Autos quiekte, miaute und bellte. Sie schossen auf die brennenden Autos und töteten die Tiere.

Bild 24.
Erschossener Hund aus der
Evakuierungskolonie,
Lypiwka,
April 2022

(Foto: Monika Andruszewska)

Bild 25.
Ausgebranntes Privatauto
eines Zeugen mit Überresten
eines Hundes,
Lypiwka,
April 2022

(Foto: Monika Andruszewska)

8.

Flucht der Zivilbevölkerung vor dem Beschuss

Für die Überlebenden gab es drei Fluchtwege:

- 1) Personen aus den Fahrzeugen an der Spitze der Evakuierungskolonnen konnten den Posten der ukrainischen Armee erreichen.
- 2) Personen aus dem Graben konnten über die Felder zu einem Bauernhof flüchten und dort übernachten.
- 3) Personen, die über die Felder zum Posten der ukrainischen Armee gekrochen sind, wurden vom ukrainischen Militär evakuiert.

8.1. Personen aus den Fahrzeugen an der Spitze der Evakuierungskolonnen konnten den Posten der ukrainischen Armee erreichen

Die ersten fünf Fahrzeuge der Evakuierungskolonnen erreichten den Posten der ukrainischen Armee, der sich am Dorfeingang von Koroliwka befand. Die Insassen wurden in Richtung Oblast Schytomyr weitergeleitet und dort medizinisch versorgt. Die Überlebenden informierten über die Beschießung der Evakuierungskolonnen sowie über die Verwundeten auf dem Feld.

Zeuge C9: Wir fuhren weiter, denn wir wollten leben. Ich wurde am Arm getroffen, meine Freundin war ebenfalls verwundet. Die Wunde tat sehr weh. Es war eine 30-Millimeter-Munition aus einem BMP-Kampfwagen. Das Geschoss durchschlug die vordere Säule des Fahrzeugs und ging durch meine Schulter. Es hat meinen Brustmuskel und ein Stück meines Schultermuskels abgerissen, die Fetzen waren im Innenraum verstreut ... Muskeln, Gewebe, alles war im Auto. Ich schaute auf meine Freundin, sie hatte Blut im Gesicht. Sie sagte, ihr Körper werde langsam taub ... Sie wurde im Oberlappen des Schultermuskels getroffen.

Zeuge C8: Wir erreichten den ersten ukrainischen Posten ... Ich öffnete die Autotür und schrie: „Hier sind Verwundete!“ Wir wurden sofort durchgelassen. Ein ukrainischer Soldat hat uns dann durch alle Posten gelotst, damit wir so schnell wie möglich medizinisch versorgt werden konnten.



Zeuge C7: Als ich mich unseren Soldaten näherte, musste ich scharf bremsen. Eine Rakete ist an mir vorbeigeflogen, ohne mich zu treffen. Das war ein Glücksfall, wie man so schön sagt ... Ich hatte mehr Glück als die anderen. Fünf Fahrzeuge hatten es geschafft.

Zeuge C7: Meine Nachbarn haben überlebt. Ich machte mir große Sorgen um sie, sie hatten ein kleines Kind.

Zeugin C6: Unser Nachbar blinkte. Wir hielten an. Er sagte, dass sein Vater keinen Kopf mehr hätte [sic!] und seine Frau schwer verletzt sei. Meine Schwiegertochter stieg blutüberströmt aus dem Auto und sagte, sie seien schwer verletzt. Das ganze Auto war mit Blut bespritzt. Da niemand meinen verletzten Nachbarn ablösen konnte, musste er noch 40 Kilometer fahren.

Zeuge C9: Zuerst dachte ich, dass mein Nachbar heil davongekommen wäre, weil er am Steuer saß. Später stellte sich heraus, dass der Kopf seines Vaters zerfetzt war, er hatte keinen mehr ... Seine Frau hatte wahrscheinlich innere Blutungen, ihre Lunge war durchlöchert. Sie lag im Sterben ...

Zeuge C9: Der Fahrer stand unter schwerem Schock ... Sein kleiner Sohn saß zwischen dem getöteten Großvater und der Mutter, er wurde ebenfalls von einem Splitter in den Rücken getroffen. Gut, dass der Splitter seine Lunge nicht erreicht hatte ...

Bild 26.
Ein von russischem
Militär beschossenes
Auto eines Zeugen,
Makariw, 2022

(Foto: Roman Tajibow)

Zeuge C7: Er hatte eine Wunde an der Schulter, sein Kind war verwundet und seine Frau war von hinten getroffen worden. Sie starb an ihren Wunden ... Als er dies bemerkte, schrie er: „Ein Gewehr, ich bring sie um!“ Ich sagte zu ihm: „Warte – du hast noch ein Kind, es wird gerade in den Rettungswagen gebracht!“

Zeuge C22: Ich dachte, dass meine Frau gerettet werden kann. Wir fuhren noch 20 bis 30 Minuten und dann wurde sie aus dem Auto geholt – sie starb trotz Reanimationsversuchen innerhalb von 10 Minuten.

8.2. Personen aus dem Graben konnten über die Felder zu einem Bauernhof flüchten und dort übernachten

Einige Überlebende aus der Evakuierungskolonne flohen in die Felder, wo sie sich bis zum späten Abend versteckten. Mehrere Personen gelangten später über ein Maisfeld zum nächsten Bauernhof und einer der Zeugen versuchte, von dort Hilfe zu holen. Die Menschen befanden sich in einem Funkloch und wussten nicht, wie die aktuelle Lage war.

Zeuge C21: Ich wusste, dass unsere Soldaten Wärmebildkameras hatten. Die Katsaps hatten sie aber auch. Wir befanden uns mitten im Feld ... im Maisfeld ... Wir kamen nur langsam voran ...

Zeuge C21: Wir erreichten eine Baumschule mit Kiefern. Dort saßen wir bis spät in die Nacht ... Ich führte die Gruppe nachts zu einem Bauernhof. Wenn man an Koroliwka vorbeifährt, da ist auf der linken Seite ein Bauernhof. Wir hatten es bis dorthin geschafft.

Zeugin C11: Wir liefen über Felder bis zu einem Bauernhof, wo wir die Nacht verbrachten. Wir haben Säcke als Decken genutzt ... Etwas später, ich weiß nicht, wie lange es dauerte, wollten wir Wasser trinken. Wir wussten nicht, ob hier unsere Leute oder die Russen sind ... Ich fragte einen Mann, er gab uns Wasser und kümmerte sich um uns ... Wir sind dort zwei Tage geblieben.

Zeuge C21: Wir blieben bis in die Morgenstunden in der Scheune. Es war kalt und alle waren durchnässt.

Zeuge C21: Wir wussten nicht, wo unsere Leute und wo die Russen waren ... Wir gingen einfach, ohne zu wissen, wohin. Eine der Frauen sagte am Morgen: „Ich werde mal nachsehen, was da los ist. Ich lasse meine Tochter in deiner Obhut.“ Und sie brach auf. Wir hatten Durst. Es war so bitterkalt, als wir die Felder durchquerten ...

Zeuge C21: Die Frau kam mit einem Mann zurück und brachte uns Wasser. Der Mann sagte, dass wir auf unserer Seite der Front waren ...



8.3. Personen, die über die Felder zum Posten der ukrainischen Armee gekrochen sind, wurden vom ukrainischen Militär evakuiert

Zeugin C18: Wir versuchten zu kriechen ... Gleichzeitig begann der Beschuss.

Zeugin C20: Wir krochen die Straße entlang, wir krochen über Gras ... Sie feuerten und feuerten. Die Fahrzeuge brannten, die Benzintanks explodierten, das Gras am Straßenrand fing Feuer ... Die Überlebenden versuchten zu kriechen.

Zeugin C19: Ich erinnere mich an die Worte der Großmutter eines Vierjährigen, der bei uns dabei war: „Mein Enkel ist meistens ruhig und still, man kann ihn zu nichts zwingen, weder zum Laufen noch sonst was ... Ich sagte zu ihm, ich sei müde. Er antwortete: ‚Nein, Omi, wir kriechen weiter. Weiterkriechen, wir müssen kriechen, Omi!‘“

Zeuge C15: Alle Fahrzeuge standen in Flammen ... Mein Tank war noch voll ... Ich rief: „Schnell, weg hier! Der Benzintank ist voll, er explodiert gleich!“

Zeugin C18: Alle blieben liegen, denn der Beschuss hörte nicht auf. Meine Tochter sagte: „Mama, lass uns wegstechen. Gleich explodiert der Tank!“ Es war sehr trocken, an diesen Tagen war das Gras trocken ... Sie sagte: „Wenn es anfängt zu brennen, werden wir verbrennen.“

Zeugin C13: Die Jungs fingen an zu schreien: „Wir müssen was tun, die Autos explodieren gleich!“ Wir hörten Militärfahrzeuge kommen ... Wir dachten schon, sie

Bild 27.
Verminter Straßenrand,
Rajon Butscha, 2022
 (Foto: Monika Andruszewska)

würden aus Panzern oder so was Ähnlichem auf uns schießen. Ich weiß nicht mehr, wie lange wir dort lagen.

Zeuge C12: Ich kroch und da war etwas ... Eine Mine. So heißt das doch, oder? Groß und grün war sie.

Die Zeuginnen und Zeugen versuchten, den Verwundeten beim Kriechen zu helfen, sie schirmten die Kinder mit ihren Körpern ab.

Zeugin C14: Ich kroch und kroch, um den Jungen zu erreichen. Neben [dem Enkel der Zeugin C20] lag seine Großmutter, sie war blutüberströmt ... Ihre Haut war zerfetzt ... Der Junge hatte eine Wunde am Bein ... Ein kaputtes Knie und einen Splitter im Bauch ... Der Splitter ist durch den Unterleib in die Eingeweide eingedrungen.

Zeugin C14: Diese Augen werde ich nicht vergessen ... Die Großmutter ... Ihr Gesicht war voller Blut. Sie öffnete die Augen, schaute mich an und bat: „Lass bitte meinen Enkel nicht allein ...“

Zeugin C14: Stell dir vor, dass ich nicht in der Lage war, mit ihm aufs Feld zu kriechen. Nicht mal im Graben war es möglich, den Kopf zu heben. Ich konnte nicht kriechen, weil es brannte ... Wäre ich aufs Feld gekrochen, hätten sie mich und das Kind erschossen ... Ich bin also durch das Feuer gekrochen. So war das. Ich löschte das Feuer mit meinen Jackenärmeln und zog das Kind hinter mir her ... Es brannte, es wurde geschossen, Bomben fielen.

Zeugin C14: Ich fing an, mit dem Jungen zu kriechen ... Ich hatte keine Kraft mehr, ihn zu ziehen, weil meine Knie aufgeschürft waren. Ich kroch mit ihm und dann begann der Graben erneut zu brennen. Mir wurde bewusst, dass ich hier in diesem Graben zusammen mit dem Kind verbrennen würde ... Ich wollte das Feuer mit Erde löschen, aber der Boden war noch gefroren. Ich begann, das Feuer mit meinem Jackenärmel zu löschen und deckte das Kind zu. Ich zog den Jungen zum Feld hinaus und löschte das Feuer mit meinen Ärmeln ... Ich habe die Flammen gelöscht, damit das Kind nicht verbrennt.

Zeugin C20: Eine Kopfwunde war das. Ich blutete stark ... Ich war in Blut getränkt und versuchte, es mit einem Tuch wegzuwischen, aber es quoll weiter in die Augen. Mir wurde schwindlig.

Zeugin C14: Er war bei Bewusstsein und stellte mir ständig Fragen: „Kriecht meine Mama? Kriecht meine Mama?“ Doch die Mutter war im Auto verbrannt ... Sein elfjähriger Bruder, seine Mutter und sein Opa sind verbrannt ... Nur der Großmutter ist es gelungen, mit ihm zusammen aus dem Auto zu springen. Das war alles.

Zeugin C19: Weißt du, in so einer Situation werden die Kinder schnell erwachsen ... Sie schrien nicht mehr.

Zeugin C18: Wir krochen weiter und mein Enkel rief: „Omi, ich muss Pipi!“ Ich habe ihm liegend den Reißverschluss seines Overalls geöffnet, weil er pinkeln musste ...



Wir sind vielleicht einen Schritt weitergekrrochen, da sagte er: „Omi, ich muss Pipi!“ Dreimal nacheinander. Er hatte Angst ... Es war so schrecklich für ihn.

Zeugin C14: Sein Vater kämpft im Krieg ... Seine Mutter wurde getötet ... Sein kleiner Bruder ebenfalls ... Das Kind hat jetzt nur noch die Oma ...

Zeugin C20: Wir krochen die Straße entlang ... [Der Enkel – Anm. d. Red.] hatte ein gebrochenes Bein. Jemand hatte es schon versorgt. Dann sahen wir, dass das Bein blutete ... Mein Kopf hatte auf einer Seite blaue Flecken und war überall von Splittern zerfetzt. Ich blutete ... Ich kroch und wischte das Blut mit meinem Schal ab, dem Stück, dass ich noch hatte ... Jemand hat mir geholfen, ihn zu ziehen. Mein Arm war von den Granatsplittern verstümmelt, der andere hatte Verbrennungen.

Zeugin C19: Der Beschuss hörte nicht auf ... Wir krochen vorwärts ... Die Frau, die neben mir kroch, sagte irgendwann zu mir: „Wohin kriechen wir eigentlich? Wir wissen nicht, was uns dort erwartet, stimmt’s?“ Ich antwortete: „Es hat keinen Sinn zurückzukehren. Wir wissen doch, zu 100 Prozent sind dort russische Soldaten.“

Zeuge C12: Tränen und Tränen, Schreie, Panik ... Nein, ich geriet nicht in Panik. Ich wiederholte nur eins: „Wir müssen weiterkriechen, sonst kommen sie und erledigen uns. Sie werden kommen, um uns zu töten.“

Bild 28.
Von den russischen
Besatzungstruppen
zerstörtes Privathaus,
Rajon Butscha,
April 2022

(Foto: Monika Andruszewska)

9.

Das ukrainische Militär leistet im Dorf Koroliwka verwundeten Zivilisten Erste Hilfe

Augenzeugen berichteten dem Raphael-Lemkin-Zentrum für die Dokumentation von russischen Verbrechen in der Ukraine, dass die Insassen der ersten Fahrzeuge, die den ukrainischen Posten erreichten, die ukrainischen Streitkräfte informiert haben, dass noch Verwundete im Feld seien.

Damit die Zivilisten Koroliwka über die Felder erreichen konnten, haben die ukrainischen Truppen das trockene Gras entlang der Straße angezündet – eine Rauchwand sollte die Menschen vor dem feindlichen Feuer schützen.

Zeugin C13: Gut, dass unser Militär dieses Schilf angezündet hatte. Rauch ... Ich sagte zu meiner Tochter: „Decke deine Nase mit dem Schal zu und dann kriechen wir weiter, dann können wir da drüben aufstehen.“ Die Arme, sie kroch und kroch, aber sie hat es geschafft ... Ihr Sohn musste sie ziehen ... Das war am schwierigsten.

Zeugin C1: Erst später ist uns klar geworden, dass unsere Soldaten ins Gras geschossen haben, um es anzuzünden, damit der Rauch eine Schutzwand für uns bildet ... Als die Rauchwolke uns umgeben hatte, standen wir auf und rannten in Richtung Koroliwka. Unsere Soldaten kamen uns entgegen.

Zeugin C18: Es stellte sich später heraus, dass unser Militär das Gras angezündet hatte. Der schwarze Rauch stieg auf und man konnte nichts mehr sehen. Ich stand auf ... Wir rannten alle los ...

Zeugin C11: Einige sind in Richtung Koroliwka gerannt, aber wir blieben noch liegen ... Der Beschuss fing erneut an, auf das Feld fielen Geschosse. Das Gras fing Feuer, im Liegen versuchten wir, es zu löschen ... Wir lagen da und löschten es. Einige sind losgerannt.

Ein Kontrollpunkt des ukrainischen Heeres war etwa 1.500 Meter von den brennenden Autos entfernt. Die Menschen, die bis nach Koroliwka gekrochen waren, wurden vom ukrainischen Militär evakuiert, sie

erhielten Erste Hilfe und wurden anschließend mit den Rettungswagen ins Krankenhaus nach Brussyliv, Oblast Schytomyr, gebracht.

Zeugin C19: Wir krochen. Einer der Jungs sagte: „Ich bin stark. Ich werde als Erster kriechen. Falls ihr Schüsse hört, wisst ihr, dass ihr nicht in diese Richtung kriechen dürft. Wenn alles okay ist, winke ich ...“

Zeuge C12: Als ich unsere Soldaten erreichte, geriet ich in Panik. Ich konnte gar nicht verstehen, was sie zu mir sagten ... Ich sah sie, aber ich hörte sie nicht ... Etwas klingelte in meinen Ohren. Sie wiederholten: „Ruhig. Beruhige dich.“ Sie brachten mir etwas Wasser.

Der Mann, der als Erster den ukrainischen Vorposten erreicht hatte, hatte die Soldaten über die Verwundeten im Feld informiert. Die Soldaten brachen auf, um sie zu retten.

Zeugin C20: Ich zog ihn [meinen Enkel – Anm. d. Red.] hinter mir her, wir setzten uns im Feld hin, ich umarmte ihn fest. Er sagte: „Omi, Blut riecht so schrecklich ...“ Er konnte diesen Geruch nicht ausstehen. Ich blutete sehr stark und mir wurde schwindlig ... Ich dachte mir, fall bloß nicht in Ohnmacht ... Wer würde dann das Kind mitten auf dem Feld finden? Ich weiß nicht, wie viel Zeit verstrichen ist. Wir saßen im Feld und ich umarmte ihn fest.

Zeugin C14: Ich stützte mich auf den Ellbogen, hob den Kopf und sah Soldaten auf mich zukommen. Ich dachte, es seien die Orks [Russen – Anm. d. Red.]. Ich wusste nicht, wer sie waren ... Ich sagte zu ihm [dem Enkel von Zeugin 20 – Anm. d. Red.]: „Wenn du Schüsse hörst, wenn sie schießen, schließe die Augen und öffne sie nicht.“ Er antwortete: „Gut.“ Wir krochen weiter und dann dachte ich mir: „Wohin will ich eigentlich mit dem Kind? Noch näher, um erschossen zu werden?“ Ich sagte zu ihm: „Komm, wir legen uns hin und schließen die Augen.“ Ich stützte mich einfach mit einer Hand auf den Boden. Er schloss die Augen, ich legte meine Hand auf seinen Kopf. Ich dachte, falls sie mich erschießen wollen, soll das Kind ihnen wenigstens nicht in die Augen schauen ... Dann hörte ich Menschen aufstehen und rufen: „Ruhm der Ukraine!“ Ich erkannte, dass es unsere Soldaten waren.

Zeugin C18: Soldaten kamen uns entgegen. Wir wussten nicht, ob es unser Heer ist. Da rief jemand: „Es sind unsere Soldaten!“ Ihr könnt euch nicht vorstellen, wie glücklich wir waren. Oh Gott, wir umarmten und küssten sie. Sie haben uns da rausgeholt. Sie haben den Verwundeten geholfen ... sie halfen, sie zu tragen, auch meinen Enkel. Überall waren Minen, unmittelbar vor dem Dorf war alles vermint. Sie führten uns sicher durch ... Sie zeigten uns den Weg ...

Zeugin C13: Als wir unsere Soldaten sahen, sagte ich nur: „Danke.“ Ich war überwältigt. Ich zitterte am ganzen Körper ...

Personen mit leichten Splitterwunden übernachteten bei den Dorfbewohnern in Koroliwka.

Unmittelbar nach den oben beschriebenen Ereignissen begannen die russischen Besatzungstruppen den Angriff auf Koroliwka. In der Abenddämmerung wurde ein Kleinbus geschickt, um die Schwerverletzten vom Beschussort zu evakuieren.

- Zeugin C14:** Unser Heer leistete sofort Erste Hilfe. Ich traf dort W. aus Lypiwka. Er ist zwar Tierarzt, aber er half uns trotzdem – er versorgte die Verletzten vor Ort ... Die Schwerverletzten wurden sofort von Soldaten ins nächste Krankenhaus gebracht ...
- Zeugin C19:** Wie sich später herausstellte, gab es viele Verletzte. Die Wunden kamen von Splintern und Durchschüssen, es gab Kopfwunden und Verletzungen an Gliedmaßen.
- Zeuge C15:** Meine Frau kam als Letzte. Sie war am Bein verletzt und konnte kaum laufen, sie wurde als Letzte herausgezogen. Als wir den Kontrollpunkt passierten, fingen sie [die russischen Soldaten – Anm. d. Red.] an, aus Maschinengewehren zu schießen ... Ein ukrainischer Soldat sagte zu uns: „Geht zu dem Kleinbus da!“ Die meisten von uns waren schon eingestiegen. Meine Frau war jedoch verwirrt und ging in die Richtung, aus der geschossen wurde ... Sie fiel hin, wurde aber aufgehoben.
- Zeugin C1:** Der Angriff wurde abgewehrt und uns wurde gesagt, dass wir sofort abfahren müssten. Ein Kleinbus kam an.
- Zeugin C18:** Ein Fahrzeug kam an und wir wurden in ein anderes Dorf geschickt.
- Zeuge C12:** Am Kontrollpunkt haben wir von den Kräften der ukrainischen Landesverteidigung etwas zu essen bekommen. Wir waren so dankbar! Wir hatten nichts zu essen, keine Zigaretten, kein Geld, nichts.

10.

Russischer Angriff auf das ukrainisch kontrollierte Dorf Koroliwka

Als die ukrainischen Soldaten Erste Hilfe leisteten, die Überlebenden aufnahmen und die Verwundeten vom Feld wegbrachten, begann der russische Angriff auf Koroliwka. Einige Augenzeugen vermuteten, dass die feindlichen Streitkräfte die Zivilbevölkerung als menschliche Schutzschilde nutzten.

Zeuge C17: Wir trafen sie in Koroliwka und dann ... Wir gingen in ein Haus und wollten Wasser trinken. Plötzlich hörten wir jemanden schreien, dass wir angegriffen wurden und dass sie [die Russen – Anm. d. Red.] nach Koroliwka kommen.

Zeugin C1: Wir sind nach Koroliwka gefahren. Dort sagte man uns: „Geht in den Keller!“ Die Soldaten riefen uns dann zu: „Versteckt euch! Versteckt euch, die Russen kommen mit ihren Panzern!“ Wir suchten Schutz im Keller. Unsere Soldaten sagten: „Flieht sofort, bevor sie uns stürmen.“ Wir blieben noch etwa 15 Minuten im Keller, denn der russische Beschuss fing wieder an.

Zeugin C13: Nach unserer Ankunft fing der Beschuss erneut an ... Wahrscheinlich rückten sie vor. Wir mussten in den Keller fliehen. Später kam das Militär in einem Fahrzeug mit so einer Plane hinten ... Vorne saßen zwei Männer, hinten war ein Anhänger: „Die Kinder müssen weg hier!“ Wir Frauen stiegen mit den Kindern ein. Wir wurden nach Sabujannja gefahren. Im Fahrzeug klapperte und quietschte der Vergaser, oder was auch immer es war. Meine Tochter rief: „Wer schießt da?“ Der Fahrer antwortete: „Es ist nur das Auto.“

Zeuge C15: Wir kamen an. Der Beschuss hörte nicht auf ... und dauerte ...

Zeugin C1: Als sie uns am Abend ablieferten, sagten sie: „Seid darauf vorbereitet, dass wir euch möglicherweise nachts abholen müssen oder dass ihr zu Fuß gehen müsst, wenn der feindliche Angriff nicht aufhört.“ Sie brachten uns in das Haus eines alten Mannes und gaben uns ein paar Kartoffeln zu essen, weil wir den ganzen Tag hin und her gejagt worden waren ... Das Kind hatte großen Hunger. Das war seltsam, denn eigentlich war es wählerisch ...



Zeugin C1: Die Soldaten brachten uns zuerst nach Sabujannja, wo wir die Nacht verbrachten. Ich bat einen der Soldaten, sein Handy benutzen zu dürfen. Ich wollte meinen Bruder anrufen und ihm sagen, dass wir am Leben sind ... Ohne Erfolg, wir waren im Funkloch ... In den Morgenstunden kamen die Soldaten wieder und sagten uns, dass wir nicht hierbleiben könnten und den Ort sofort verlassen müssten.

Zeugin C18: Unsere Soldaten fragten uns, wohin wir gehen würden. Wir waren verzweifelt ... Einer der Soldaten sagte: „Ihr könnt zu meiner Familie fahren.“

Zeugin C19: Nach alldem fragten uns die Soldaten am Morgen, nachdem wir aufgewacht waren und gefrühstückt hatten: „Wohin wollt ihr jetzt fahren?“ Damals hatten wir keine Ahnung, wohin wir sollten. Ein Soldat schlug vor, zu seinen Eltern nach Riwna zu fahren und so landeten wir in der Oblast Riwna ... Die Menschen dort haben uns geholfen, wo sie nur konnten.

Zeuge C8: Wir wurden zum ukrainischen Kontrollpunkt an der Autobahn Kyjiw-Schytomyr gebracht. Ein Rettungswagen wurde gerufen, wir bekamen Erste Hilfe und wurden ins Krankenhaus in Brussyliw gebracht.

Zeuge C9: Wir fuhren bis zur Autobahn Kyjiw-Schytomyr, unweit von Brussyliw, dort wurden wir erstversorgt.

Zeuge C8: Wir waren in drei Krankenhäusern. Zählt man alles zusammen, haben wir dort einen Monat verbracht. Ich selbst hatte drei Operationen.

Bild 29.
Überreste
der zwischen
Privathäusern
gefundenen
russischen Munition,
Rajon Butscha,
April 2022

(Foto: Monika
Andruszewska)

11.

Russische Verbrecher müssen für ihre Gräueltaten bestraft werden

Fast alle Zeugen wiesen darauf hin, dass nicht nur die für die Kriegsverbrechen verantwortlichen Russen zur Rechenschaft gezogen werden müssen, sondern auch ihre Befehlshaber.

Zeuge C8: Natürlich war es ein Verbrechen. Ich bin der Meinung, dass sowohl die Täter als auch die Schurken, die sie dazu gebracht haben, bestraft werden sollten.

Zeuge C21: Jedes Verbrechen muss bestraft werden ... Insbesondere Kriegsverbrechen gegen Zivilisten.

Zeuge C21: Ich glaube, dass sie [die Informationen – Anm. d. Red.] über Funksprechgeräte weitergegeben wurden. Ich denke, von Posten zu Posten wurde weitergegeben, dass 14 Fahrzeuge unterwegs waren und in zwei Minuten ankommen würden.

Zeuge C21: Es war kein Zufall. Wie soll es ein Zufall gewesen sein? Sie haben es ja wiederholt. Sie sagten: „Wir lassen euch fahren – mehr wissen wir nicht ...“ Aber du erreichst dein Ziel nicht, weil du davor getötet wirst. Also – kein Zufall.

Zeuge C12: Jetzt, wenn ich bei der Minenräumung Explosionen höre, ist das ein Alptraum! Ich weiß nicht, wohin mit mir, was ich denken oder wo ich hin soll ... Diese Erfahrung wird mich mein Leben lang begleiten, so sagen sie! Ich werde mich irgendwie zusammenreißen, aber was ist mit den Kindern, die das durchgemacht haben? Glauben Sie nicht, dass ihre Psyche Schaden genommen hat? Glauben Sie, dass sie von diesen Erinnerungen geheilt werden können? So etwas kann man nicht aus dem Gedächtnis löschen. Deshalb sage ich, dass sie bestraft werden müssen. Wenn dann so einer im Gefängnis landet und die anderen Steuern zahlen müssen, um ihn zu verpflegen, ist das keine Strafe!

Zeuge C21: Wir haben vereinbart, dass wir durchgelassen werden ... Manchmal hören wir: „Vielleicht wussten die Russen nicht, dass ihr Zivilisten seid?“ Wie hätten sie das nicht wissen können? Sie hatten doch eine Funkverbindung. Ich denke, unsere Kolonne wurde absichtlich dorthin geschickt, damit man uns erschießt.



Zeuge C9: Sie wollten uns töten, alle Fahrzeuge waren ja getroffen ... Weißt du, ich wurde am Arm getroffen, weil ich ein hohes Fahrzeug habe. Mein Arm wurde getroffen, weil ich hoch saß. Mein Nachbar im Auto hinter mir, hatte eine Schusswunde am Kopf. Sie wollten uns gar nicht anhalten, sondern uns töten! Sie schossen auf Menschen, nicht in die Autoreifen.

Zeuge C5: Verbrechen ist nicht das richtige Wort! Alle Verbrechen müssen bestraft werden! Was sie getan haben, ist unfassbar!!!

Zeugin C14: [...] zu 100 Prozent müssen sie bestraft werden. Weil sie sich etwas erlaubt haben, was nicht zu rechtfertigen ist!

Zeuge C12: Sie müssen bestraft werden. Alle! Sie müssen Verantwortung tragen! Welche Strafe würde ich mir wünschen? Ich möchte, dass sie das durchmachen, was ich durchgemacht habe. Ich möchte, dass sie das Gleiche erleben, wie diejenigen, die dort an Ort und Stelle gestorben sind, die verbrannt sind ... Sie müssen es am eigenen Leibe erfahren. Ich will nicht, dass ihre Eltern leiden, weil die Eltern sich ihre Kinder nicht aussuchen. Ich möchte, dass ihre Frauen es erleben, weil eine Frau bewusst ihren Mann wählt ... Ich möchte auch, dass sie dort hingehen und so kriechen wie wir ... und dort bleiben ...

Zeuge C12: Ich möchte, dass sie dasselbe erleben, wie ich. Was wir alle durchgemacht haben ...

Einer der Augenzeugen meinte, dass die russischen Besatzungskräfte das Verbrechen für Propagandazwecke nutzen wollten. Es ging darum, möglichst viele Zivilisten an einem Ort zu versammeln, zu töten und danach die ukrainische Armee der Verbrechen gegen die Zivilbevölkerung zu beschuldigen.

Zeuge C7: Ich denke, Autos mit Menschen zu beschießen, ist ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Es sah nach einem vorsätzlichen Beschuss aus, als ob

Bild 30.
Bilder der beim
Angriff auf die zivile
Evakuierungskolonie
getöteten Personen,
Lypiwka, 2022

(Foto: Roman Tajibow)



Bild 31.
Sterbeurkunde eines
elfjährigen Kindes, das
infolge der Beschießung
der Evakuierungskolonne
durch die russischen
Besatzungstruppen
gestorben ist,
Lypiwka, 2022

(Foto: Privatchiv des Zeugen)

die russischen Soldaten nach Unterhaltung gesucht hätten. Ich hatte den Eindruck, dass sie uns fahren ließen, um zu zeigen, dass alles okay war, so lange wir unter russischer Besatzung waren. Und erst als wir wegfuhrten, wurde es schlimm.

Zeuge C7: Meiner Meinung nach wurden wir absichtlich beschossen ... Ich denke, die Russen versammelten absichtlich so viele Autos an einem Ort, um ein großes Blutvergießen zu veranstalten. Zwei oder drei Fahrzeuge wären nur ein kleines Verbrechen. Je mehr es sind, umso eindrucksvoller ist das. Sie wollten zeigen: „Seht ihr? Wir haben die Leute fahren lassen und die Ukrainer haben sie erschossen.“

Zeugin C18: Als wir losfuhrten, sagte er [ein russischer Soldat – Anm. d. Red.]: „Fahrt diese Straße lang. Gute Reise!“ Und winkte mir zu ... Kannst du dir vorstellen, dass er zu diesem Zeitpunkt vielleicht schon wusste, wohin er uns schickt und was passieren würde? Er winkte ... Was ist nur falsch mit dir? Oh Gott! Du hast doch sicherlich selbst Kinder und eine Mutter! Was machst du da eigentlich. Du siehst doch – ich bin 63 Jahre alt, meine Tochter sitzt am Steuer, das Kind auf dem Rücksitz! Es waren viele Kinder da! Und was ... Was machst du? Du winkst mir zu, obwohl du weißt, dass wir gleich erschossen werden. Wer hat dich auf die Welt gebracht? Wer hat dich erzogen und wie? Wir sind ganz ruhig gefahren! Wir waren alle verängstigt und aufgeregt. Kinder waren dabei! Was machst du eigentlich? Du winkst mir und gibst gleichzeitig den Befehl, uns zu erschießen!

Zeuge C21: Ein Soldat, der einem Zivilisten auch nur den geringsten Schaden zufügt, ist ein Verbrecher. Und wer demonstrativ tötet – einfach so, im offenen Feld auf eine Evakuierungskolonnie schießt, muss für seine Gräueltat zur Rechenschaft gezogen werden.

Zeuge C21: Es waren Frauen und Kinder. Stellten sie eine Bedrohung für sie dar?

12.

Psychische und physische Schäden bei Überlebenden aus der beschossenen Evakuierungskolonne

- Zeuge C7:** Jetzt bin ich in Sicherheit. Ich habe Tränen in den Augen, wenn ich an die Evakuierungskolonne denke. Ich muss an die Gesichter dieser Kinder, dieser Menschen denken ... Es gelang nur fünf Fahrzeugen, ans Ziel zu kommen. Was passierte mit den anderen? Schluss! Die gibt es nicht mehr!
- Zeuge C12:** Ich träume davon ständig, jede Woche ... Die ganze Zeit ... Also dieser Moment, der Beschuss, die Panik, all diese Menschen eng beieinander ... Ich träume davon jede Woche.
- Zeuge C21:** Sie haben mir so viel Leid angetan, dass ... Ich sage die Wahrheit, ich konnte fünf Tage lang nicht schlafen ... Eine Zigarette nach der anderen ... Als ich nach Hause gekommen bin, fragte mich meine Frau: „Wie fühlst du dich?“ Ich war nicht in der Lage, ihr zu antworten ... Alles steht mir wieder vor Augen, verstehst du? Alle weinen, alle ... Wir umarmen diese Kinder, verstehst du?
- Zeugin C3:** Ich habe nicht viel gehört oder gesehen und kann mich nur an Bruchstücke erinnern. Meine Tochter erzählte es mir später ... Natürlich war das geplant ... Die Autos brannten schon, aber die, sie schossen weiter ... Um uns alle auf diesem Feld zu töten.
- Zeugin C3:** Wir wurden ins Krankenhaus in Brussyliv eingeliefert. Am Morgen hieß es, dass sie meinen Mann nicht mehr retten konnten ... Ich habe ihn in der Leichenhalle gesehen.
- Zeuge C5:** Ich habe unsere abgebrannten Autos gesehen. Das war später, als ich dort vorbeigefahren bin. Ich habe nicht so genau hingesehen. Mein Herz schlug mir bis zum Hals, ich bin schnell weitergefahren.
- Zeuge C5:** Die Überreste wurden gebracht. Ich habe [die Zeugin C20 – Anm. d. Red.] angerufen, sie hat überlebt. Ich habe ihr gesagt: „Wir haben die Überreste, die kleinen Überreste, die man noch sammeln konnte, gebracht ...“ Es war nur eine Handvoll ... Fast nichts ist übrig geblieben. Später bestattete sie diese Überreste.
- Zeugin C14:** Ich denke – wir werden das nie vergessen! Niemals! Solange wir leben, werden wir es nicht vergessen!



Bild 32.
Kind mit Verletzungen
nach dem Beschuss der
zivilen Evakuierungskolonne
durch die Russen,
Lypiwka, 2022
(Foto: Roman Tajibow)

Нижні кінцівки:
Травматичних змін зі сторони кісток тазу та кульшових суглобів не виявлено.
В м'яких тканинах правого стегна відмічено сторонні тіла металевої щільності: 2 по передній поверхні в с/3 (один в жировій клітковині (глибина 1,5 см), другий в м'язовій тканині (глибина 3,2 см та на 1 см нижче попереднього)), на 5 см нижче останнього по задній поверхні в м'язовій тканині на глибині 4 см, на 2,5 см нижче останнього по зовнішній поверхні парасально, на 1,5 см нижче останнього розміром до 2 мм по зовнішній поверхні на глибині 1,5 см в жировій клітковині. В н/3 стегна, дозовні від дистального метафіза, осколок розміром 2 мм, на глибині 6 мм.
Інтраартикулярно осколок розміром 3 мм в медіальній частині колінного суглоба, нижче медіального виростка кістки, на глибині 2,5 см. По медіальній поверхні колінного суглоба, дрібні сторонні тіла до 2 мм, можливо пісчинки (7-8 шт.) з інтраартикулярним розташуванням на глибині до 1,5 см.
В нижній третині лівої гомілки по передньозовнішній частині в м'язовому шарі на глибині до 2 см (найбільший), дрібні на

Bild 33.
Auszug aus der Krankenakte eines Kindes,
das bei dem russischen Beschuss der
zivilen Evakuierungskolonne verwundet
wurde: „In den Weichteilen der unteren
Gliedermaßen wurden Fremdkörper aus
Metall gefunden“, 2022

(Foto: Privatchiv des Zeugen)

13.

Angst vor dem Verlassen der besetzten Gebiete nach der Beschießung der zivilen Evakuierungskolonne durch das russische Militär

Die Mitarbeitenden des Raphael-Lemkin-Zentrums für die Dokumentation von russischen Verbrechen in der Ukraine haben auch mit Bewohnern von Lypiwka gesprochen, die in Gebiete unter ukrainischer Kontrolle ausreisen wollten. Nachdem sie von der Beschießung der Evakuierungskolonne am 12. März 2022 erfahren hatten, beschlossen sie, in den besetzten Gebieten zu bleiben.

Zeugin C16: Ich fürchte mich nicht, zu sterben, ich hatte ein langes Leben ... Aber ich wollte meine Tochter an einen sicheren Ort bringen ... Am 11. März sind meine Nachbarn abgereist, am 12. März haben wir von der Beschießung der Evakuierungskolonne zwischen Koroliwka und Lypiwka erfahren. Ich sagte: „Wir fahren nirgendwohin. Wenn wir schon sterben sollen, möchte ich lieber auf meinem Bauernhof, in meinem eigenen Haus sterben.“

Sollte es der russischen Besatzungsmacht darum gegangen sein, möglichst viele Menschen in den besetzten Gebieten zu halten, so wurde dieses Ziel durch den Beschuss der Evakuierungskolonne erreicht.

Bild 34.
Reste einer Lebensmittelration der
russischen Armee,
Rajon Butscha,
April 2022

(Foto: Monika Andruszewska)







← Bild 35.
Zerstörtes Zivilauto aus
der Evakuierungskolonne,
Lypiwka,
April 2022

(Foto: Roman Tajibow)

Nachwort – Schlussfolgerungen des Raphael-Lemkin-Zentrums für die Dokumentation von russischen Verbrechen in der Ukraine

Das Ministerium für die Wiedereingliederung der vorübergehend besetzten Gebiete der Ukraine informierte über Versuche, ab dem 9. März 2022 einen sogenannten grünen Korridor in der Rajon Butscha und Makariw einzurichten: Andrijiwka, Lypiwka, Borodjanka u. a.

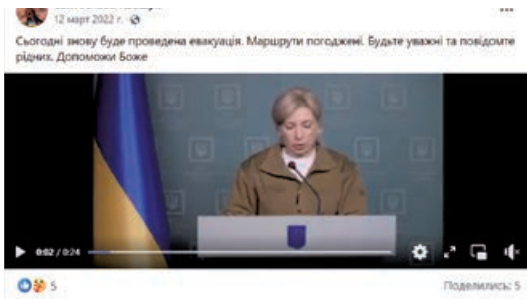


Bild 36.

Rede von Iryna Wereschtschuk, Ministerin für die Wiedereingliederung der vorübergehend besetzten Gebiete der Ukraine, Facebook-Gruppe der Dorfgemeinschaft Lypiwka, 12. März 2022

(Screenshot, Quelle: https://www.facebook.com/groups/471713269920112/?multi_permaLinks=1391343567957073&ref=share [abgerufen am 21.04.2024])

Iryna Wereschtschuk, Ministerin für die Wiedereingliederung der vorübergehend besetzten Gebiete der Ukraine: Es wurden folgende Evakuierungswege eingerichtet. Aus Andrijiwka, Oblast Kyjiw, nach Schytomyr. Andrijiwka – Lypiwka – Makariw – Nebylitsja – Stawyschtsche – Kotscheriw – Korostyschiw – Hlybotschyzja – Schytomyr. Für die evakuierte Zivilbevölkerung werden Busse in der Stadt Bila Zerkwa zur Verfügung gestellt.

Post eines Benutzers der Facebook-Gruppe Lypiwka: „Heute findet wieder eine Evakuierung statt. Seid vorsichtig und informiert eure Angehörigen. Gott segne uns.“

Einer der Fluchtkorridore war für den 11. und 12. März 2022 geplant.



Bild 37.

Ein Telegram-Post in der Gruppe „Wo in Kyjiw“ vom 11. März 2022, in dem die Evakuierungskorridore für Zivilisten aus der von Russland besetzten Oblast Kyjiw angegeben werden

(Screenshot, Quelle: <https://www.facebook.com/groups/471713269920112/permalink/1390792314678865> [abgerufen am 21.04.2024])

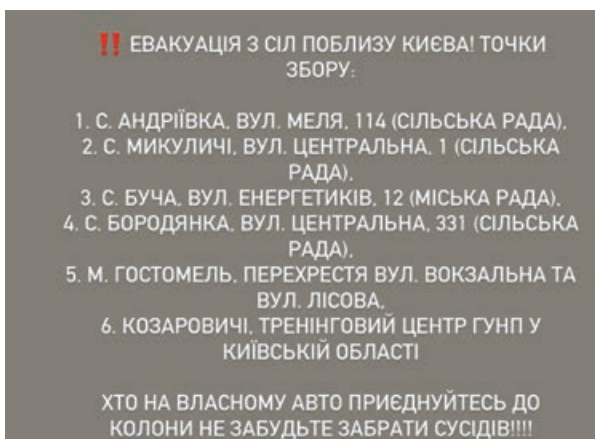


Bild 38.

Ein Facebook-Post in der Gruppe der Dorfgemeinschaft Lypiwka, 11. März 2022

(Screenshot, Quelle: <https://www.facebook.com/groups/471713269920112/permalink/1390774978013932> [abgerufen am 21.04.2024])

Mit den russischen Besatzungstruppen wurde verhandelt, die Zivilbevölkerung mit Bussen zu evakuieren, aber es bestand auch Hoffnung, dass die Bewohner die besetzten Gebiete mit ihren Privatfahrzeugen über die sogenannten grünen Korridore verlassen könnten.

Aus den Berichten der Augenzeugen, die den Mitarbeitenden des Raphael-Lemkin-Zentrums für die Dokumentation von russischen Verbrechen in der Ukraine übermittelt worden sind, geht hervor, dass die Russen die Zivilbevölkerung so lange wie möglich in den besetzten Gebieten festhalten wollten, um das ukrainische Militär daran zu hindern, die besetzten Dörfer zurückzuerobern. Zu diesem Zweck haben die russischen Besatzungsmächte folgende Methoden verwendet, die in diesem Bericht beschrieben wurden:

- Einschüchterung durch Verbreitung von Informationen, dass die Straßen in der Region vermint seien: „Die Straße ist vermint, niemand wird euch fahren lassen.“
- Verbreitung von Informationen über angebliche Hinrichtungen durch die ukrainische Armee: „Ihr könnt nicht nach Makariw fahren. Die Bandera-Anhänger schießen auf Autos, dorthin könnt ihr nicht fahren!“
- Überzeugungsarbeit: „Wir greifen keine Zivilisten an. Eure Leute machen das!“
- Verletzung der Bewegungsfreiheit – es war verboten, auf die Straßen und Höfe zu gehen: „Wir konnten nicht mal aus unserem Hof herausgehen, denn auf dem Dach des Nachbarhauses war ein Scharfschütze.“
- Das Behindern am Verlassen der besetzten Gebiete: „Wir fuhren in Richtung Koroliwka. Sie sagten uns: ‚Nein, hier lang dürft ihr nicht fahren.‘ Da wir nicht durchgelassen wurden, sind wir in Richtung Makariw gefahren. Hier wurde uns die Durchfahrt ebenfalls verweigert. Dann sind wir zurückgekehrt“; „Die Burjaten haben uns durchgelassen, aber etwas später haben wir erfahren, dass sie diese Pappel gefällt und auf die Straße umgestürzt haben [um sie unbefahrbar zu machen – Anm. d. Red.]“

Das Ziel – Zivilpersonen an Ort und Stelle aufzuhalten – wurde teilweise erreicht. Dies belegen weitere im Bericht beschriebene Ereignisse.

Die Befragten wiesen darauf hin, dass sie am 11. und 12. März 2022, also zwei Tage lang, den Eindruck hatten, die Russen hätten sich auf eine geplante Aktion vorbereitet. Sie zählten die Zeit herunter, gaben Sicherheitsversprechen ab und hielten die Passagiere der zivilen Evakuierungskolonnen an, zur Abfahrt bereit zu sein: „Die Fahrt wurde genehmigt: ‚Fahrt nach Makariw!‘“ Als wir am Kontrollpunkt angekommen waren, wurde die Kolonne angehalten und wir mussten umkehren. Bei der Rückfahrt sahen wir BTRs an uns vorbeifahren. Wir wurden wieder zu diesem alten Bauernhof, in den Keller, geschickt.“

Jedes Fahrzeug war gekennzeichnet, um den zivilen Charakter der Kolonne zu unterstreichen: die weißen Bänder an den Autos waren für beide Konfliktparteien sichtbar; die Schilder mit der Aufschrift „Kinder“ an Autos, in denen Minderjährige in Begleitung von Erwachsenen reisten. Ungeachtet dessen, oder vielleicht gerade deshalb, haben die russischen Besatzungstruppen mit groß- und kleinkalibrigen Waffen auf die zivile Kolonne gefeuert: „Zuerst waren es nur Projektile, es sah so aus wie Leuchtspurmunition“; „Alles passierte so schnell. Als wir anhielten und ich mich umdrehte, flog das Geschoss und flog ... Ich sehe es, so ein ovales Feuer, das in Richtung des Autos flog.“ Nach dem Beschuss versuchten die Russen, die unbewaffneten Zivilisten zu töten, die ins offene Gelände geflohen waren. Die Überlebenden meinten, dass sie die Augenzeugen des Verbrechens loswerden wollten: „Ehrlich gesagt, wussten wir einfach nicht, wohin wir sollten ... Die Raketen fielen ganz in deiner Nähe, etwa drei Meter entfernt, und da brennt es dann. Auf's Feld kann man nicht, da erschießen sie dich. Dort, wo du liegst, weißt du auch nicht, was dich erwartet.“

Augenzeugen, die einige Stunden nach dem Beschuss in Koroliwka angekommen waren, erzählten außerdem von dem unmittelbaren Sturm der russischen Besatzungskräfte auf die ukrainischen Positionen. Dies könnte darauf hinweisen, dass die Attacke auf die Zivilbevölkerung in der Evakuierungskolonnen dazu diente, das ukrainische Heer abzulenken: „Die Soldaten

riefen uns dann zu: ‚Versteckt euch! Versteckt euch, die Russen kommen mit ihren Panzern!‘ Wir suchten Schutz im Keller.“

Trotz des russischen Angriffs blieb das Dorf Koroliwka unter ukrainischer Kontrolle. Die geretteten Zivilisten wurden abhängig von ihren Verletzungen noch am selben oder am Folgetag in Bezirks- oder Fachkrankenhäuser der Oblast Schytomyr gebracht. Die Berichte wurden später an den Wohnorten der Zeugen gesammelt, nachdem ihre Behandlung oder Rehabilitation beendet war.

Nach der vollständigen Befreiung der Oblast Kyjiw wurden die ausgebrannten Fahrzeuge zur weiteren Untersuchung und zur Identifizierung der sterblichen Überreste der Opfer nach Koroliwka gebracht und den Strafverfolgungsbehörden zur Verfügung gestellt.

Die Augenzeugenberichte belegen, dass die Handlungen der russischen Besatzungstruppen in Lypiwka – und zwar nicht nur in Bezug auf die Evakuierungskolonnen – Merkmale verschiedener Verbrechen aufweisen. Dazu gehören unter anderem:

- Androhungen: „Gefiel einem russischen Soldaten etwas nicht, schnappte er sich sofort sein Maschinengewehr, lud nach und drohte, uns alle zu erschießen – es war grauenhaft“; „Betrunkene, unberechenbare Menschen [russische Soldaten – Anm. d. Red.] kamen und schossen um sich.“
- Vergewaltigungen: „Die Soldaten standen dort [im Hof – Anm. d. Red.]. Einer von ihnen hat mir geraten, das Gebäude nicht zu verlassen, wenn das Militär draußen ist. Es soll schon erste Fälle von Vergewaltigungen gegeben haben ...“; „Dort [in der Nähe – Anm. d. Red.] haben sie eine Frau vergewaltigt und getötet.“
- Plünderung und Zerstörung von Privateigentum: „Sie haben mir mein Auto weggenommen“; „Sie waren in alle Häuser, deren Besitzer ausgereist waren, eingebrochen.“
- Vorenthaltung medizinischer Versorgung: „Eine Apotheke oder ein Arzt waren nicht erreichbar“; „Es war unmöglich, ihn in ein Krankenhaus einzuliefern, da das russische Militär die Ausfahrt aus dem Dorf blockiert hatte.“
- Angriffe auf Privathäuser: „Russische Soldaten schlugen Fenster ein und feuerten mit ihren Maschinengewehren direkt in die Häuser, um sie in Brand zu setzen. Sie schossen auch auf Autos, bis sie Feuer fingen“; „Sie näherten sich zum Beispiel jedem Haus mit einem hohen Zaun wie diesem hier ... aus Wellblech, wo man nicht in den Hof sehen konnte. Sie kamen und schossen aus ihren BTRs, zerstörten den Zaun, schossen auf Häuser aus ihren BTRs ...“
- Einschüchterung der Zivilbevölkerung: „Einige [russische Soldaten – Anm. d. Red.] befahlen uns, auf die Knie zu gehen, dann zogen sie uns bis auf die Unterwäsche aus und zielten dabei aus Maschinengewehren. Stell dir das mal vor – zehn Männer zielen auf dich aus ihren Maschinengewehren, du musst dich hinknien und bis auf die Unterwäsche ausziehen“; „Sie sagten uns: ‚Hast du eine Waffe, wirst du erschossen, wenn du ein Handy hast, wirst du erschossen.‘ Erschießung drohte für alles.“

Wir sind davon überzeugt, dass die im Bericht beschriebenen Verbrechen von den zuständigen Ermittlungsbehörden untersucht und in einem gerechten Verfahren abgeurteilt werden und dass die Täter der Justiz nicht entkommen und für den angerichteten Schaden zur Rechenschaft gezogen werden.

Anhang: Rechtsgutachten

Alle am bewaffneten Konflikt in der Ukraine beteiligten Streitparteien sind verpflichtet, das humanitäre Völkerrecht einzuhalten – einschließlich des Genfer Abkommens von 1949, des Ersten Zusatzprotokolls zu den Genfer Konventionen und des Völkergewohnheitsrechts. Streitkräfte, die die tatsächliche Kontrolle über ein Gebiet ausüben, unterliegen dem internationalen Besatzungsrecht. Darüber hinaus finden auch die internationalen Menschenrechtsnormen jederzeit Anwendung.

Nachfolgend eine Auswahl der wichtigsten völkerrechtlichen Bestimmungen, die sich auf den Inhalt der in diesem Bericht zitierten Zeugenaussagen beziehen:

- Verbot von Angriffen auf Zivilisten und deren Tötung,
- Verbot der Einschüchterung,
- Verbot der Plünderung und Zerstörung von Eigentum,
- Regeln für die Einrichtung humanitärer Korridore und die Evakuierungsrouten,
- Verpflichtungen der Besatzungsmacht gegenüber der Zivilbevölkerung (einschließlich der Bereitstellung von Nahrung und medizinischer Versorgung).

1.1. IV. Genfer Abkommen (Abkommen über den Schutz von Zivilpersonen in Kriegszeiten, abgeschlossen in Genf am 12. August 1949)

Das Genfer Abkommen verurteilt das Töten von Nichtkombattanten in bewaffneten Konflikten und insbesondere den Masseneinsatz von Waffen gegen sie.

Genfer Abkommen über den Schutz von Zivilpersonen in Kriegszeiten

Teil 1 Allgemeine Bestimmungen

Art. 4

Durch das Abkommen werden die Personen geschützt, die sich im Falle eines Konflikts oder einer Besetzung zu irgendeinem Zeitpunkt und gleichgültig auf welche

Weise in der Gewalt einer am Konflikt beteiligten Partei oder einer Besetzungsmacht befinden, deren Staatsangehörige sie nicht sind.

Dies bedeutet, dass das Abkommen sowohl für jede Person, die Zeugen-
aussagen gemacht hat, als auch für die darin erwähnten Getöteten und
Verletzten in vollem Umfang Anwendung findet. Insbesondere gilt dies
bei Verletzungen der nachstehenden Artikel:

Teil II Allgemeiner Schutz der Bevölkerung vor gewissen Kriegsfolgen

Art. 16

Die Verwundeten und Kranken wie auch die Gebrechlichen und die schwangeren Frauen sollen Gegenstand eines besonderen Schutzes und besonderer Rücksichtnahme sein.

Soweit es die militärischen Erfordernisse erlauben, soll jede am Konflikt beteiligte Partei die Massnahmen fördern, die ergriffen werden, um die Toten und Verwundeten aufzufinden, den Schiffbrüchigen sowie andern einer ernsten Gefahr ausgesetzten Personen zu Hilfe zu eilen und sie vor Beraubung und Misshandlungen zu schützen.

Art. 17

Die am Konflikt beteiligten Parteien sollen sich bemühen, örtliche Abmachungen für die Evakuierung von Verwundeten, Kranken, Gebrechlichen, Greisen, Kindern und Wöchnerinnen aus einer belagerten oder eingekreisten Zone zu treffen, sowie für den Durchzug der Geistlichen aller Bekenntnisse sowie des Sanitätspersonals und -materials, die sich auf dem Wege nach dieser Zone befinden.

[...]

Art. 21

Geleitete Fahrzeuge oder Lazarettzüge zu Lande oder besonders ausgerüstete Schiffe zur See mit verwundeten und kranken Zivilpersonen, Gebrechlichen und Wöchnerinnen sollen auf gleiche Weise geschont und geschützt werden wie die in Artikel 18 erwähnten Spitäler. Sie kennzeichnen sich, indem sie mit Ermächtigung des Staates das in Artikel 38 des Genfer Abkommens vom 12. August 1949 zur Verbesserung des Loses der Verwundeten und Kranken der bewaffneten Kräfte im Felde vorgesehene Schutzzeichen führen.

[...]

Art. 26

Jede am Konflikt beteiligte Partei soll die Nachforschungen erleichtern, die vom Kriege zerstreute Familien anstellen, um wieder Verbindung miteinander aufzunehmen und sich wenn möglich wieder zu vereinigen. Sie soll namentlich die Tätigkeit von Organisationen fördern, die sich dieser Aufgabe widmen, unter der Voraussetzung, dass sie von ihr anerkannt sind und sich den von ihr ergriffenen Sicherheitsmassnahmen fügen.

Teil III

Status und Behandlung der geschützten Personen

Abschnitt I

Gemeinsame Bestimmungen für die Gebiete der am Konflikt beteiligten Parteien und die besetzten Gebiete

Art. 29

Die am Konflikt beteiligte Partei, in deren Gewalt sich geschützte Personen befinden, ist verantwortlich für die Behandlung, die diese durch ihre Beauftragten erfahren, unbeschadet der gegebenenfalls entstehenden persönlichen Verantwortlichkeiten.

[...]

Art. 32

Die Hohen Vertragsparteien verbieten sich ausdrücklich jede Massnahme, die körperliche Leiden oder die Ausrottung der in ihrer Gewalt befindlichen geschützten Personen versuchen könnte. Dieses Verbot betrifft nicht nur Mord, Folterung, körperliche Strafen, Verstümmelungen und medizinische oder wissenschaftliche, nicht durch ärztliche Behandlung einer Person gerechtfertigte Experimente, sondern auch alle andern Grausamkeiten, gleichgültig, ob sie durch zivile Beamte oder Militärpersonen begangen werden.

[...]

Abschnitt III Besetzte Gebiete

Art. 53

Es ist der Besatzungsmacht verboten, bewegliche oder unbewegliche Güter zu zerstören, die persönliches oder gemeinschaftliches Eigentum von Privatpersonen, Eigentum des Staates oder öffentlicher Körperschaften, sozialer oder genossenschaftlicher Organisationen sind, ausser in Fällen, wo solche Zerstörungen wegen militärischer Operationen unerlässlich werden sollten.

Zitat nach https://www.fedlex.admin.ch/eli/cc/1951/300_302_297/de
[abgerufen am 30.04.2024]

1.2. Zusatzprotokoll zu den Genfer Abkommen vom 12. August 1949 über den Schutz der Opfer internationaler bewaffneter Konflikte (Protokoll I) vom 8. Juni 1977

Neben den Abkommen enthält auch das Zusatzprotokoll vom 8. Juni 1977 einschlägige Bestimmungen.

Teil II Verwundete, Kranke und Schiffbrüchige

[...]

Abschnitt I Allgemeiner Schutz

Art. 10 Schutz und Pflege

1. Alle Verwundeten, Kranken und Schiffbrüchigen, gleichviel welcher Partei sie angehören, werden geschont und geschützt.
2. Sie werden unter allen Umständen mit Menschlichkeit behandelt und erhalten so umfassend und so schnell wie möglich die für ihren Zustand erforderliche medizinische Pflege und Betreuung. Aus anderen als medizinischen Gründen darf kein Unterschied zwischen ihnen gemacht werden.

Art. 11 Schutz von Personen

1. Die körperliche oder geistige Gesundheit und Unversehrtheit von Personen, die sich in der Gewalt der gegnerischen Partei befinden, die infolge einer in Artikel 1 genannten Situation interniert oder in Haft gehalten sind oder denen anderweitig die Freiheit entzogen ist, dürfen nicht durch ungerechtfertigte Handlungen oder Unterlassungen gefährdet werden.

[...]

4. Eine vorsätzliche Handlung oder Unterlassung, welche die körperliche oder geistige Gesundheit oder Unversehrtheit einer Person erheblich gefährdet, die sich in der Gewalt einer anderen Partei als derjenigen befindet, zu der sie gehört, und die entweder gegen eines der Verbote der Absätze 1 und 2 verstösst oder nicht den Bedingungen des Absatzes 3 entspricht, stellt eine schwere Verletzung dieses Protokolls dar.

[...]

Art. 20 Verbot von Repressalien

Repressalien gegen die durch diesen Teil geschützten Personen und Objekte sind verboten.

Teil III Methoden und Mittel der Kriegführung Kombattanten und Kriegsgefangenenstatus

Abschnitt I Methoden und Mittel der Kriegführung

Art. 35 Grundregeln

1. In einem bewaffneten Konflikt haben die am Konflikt beteiligten Parteien kein unbeschränktes Recht in der Wahl der Methoden und Mittel der Kriegführung.
2. Es ist verboten, Waffen, Geschosse und Material sowie Methoden der Kriegführung zu verwenden, die geeignet sind, überflüssige Verletzungen oder unnötige Leiden zu verursachen.

[...]

Teil IV Zivilbevölkerung

Abschnitt I Allgemeiner Schutz vor den Auswirkungen von Feindseligkeiten

Kapitel I Grundregel und Anwendungsbereich

Art. 48 Grundregel

Um Schonung und Schutz der Zivilbevölkerung und ziviler Objekte zu gewährleisten, unterscheiden die am Konflikt beteiligten Parteien jederzeit zwischen der Zivilbevölkerung und Kombattanten sowie zwischen zivilen Objekten und militärischen Zielen; sie dürfen daher ihre Kriegshandlungen nur gegen militärische Ziele richten.

[...]

Kapitel II Zivilpersonen und Zivilbevölkerung

Art. 51 Schutz der Zivilbevölkerung

1. Die Zivilbevölkerung und einzelne Zivilpersonen genießen allgemeinen Schutz vor den von

Kriegshandlungen ausgehenden Gefahren. Um diesem Schutz Wirksamkeit zu verleihen, sind neben den sonstigen Regeln des anwendbaren Völkerrechts folgende Vorschriften unter allen Umständen zu beachten.

2. Weder die Zivilbevölkerung als solche noch einzelne Zivilpersonen dürfen das Ziel von Angriffen sein. Die Anwendung oder Androhung von Gewalt mit dem hauptsächlichen Ziel, Schrecken unter der Zivilbevölkerung zu verbreiten, ist verboten.

3. Zivilpersonen genießen den durch diesen Abschnitt gewährten Schutz, sofern und solange sie nicht unmittelbar an Feindseligkeiten teilnehmen.

4. Unterschiedslose Angriffe sind verboten. Unterschiedslose Angriffe sind

a) Angriffe, die nicht gegen ein bestimmtes militärisches Ziel gerichtet werden,

b) Angriffe, bei denen Kampfmethoden oder mittel angewendet werden, die nicht gegen ein bestimmtes militärisches Ziel gerichtet werden können, oder

c) Angriffe, bei denen Kampfmethoden oder mittel angewendet werden, deren Wirkungen nicht entsprechend den Vorschriften dieses Protokolls begrenzt werden können

und die daher in jedem dieser Fälle militärische Ziele und Zivilpersonen oder zivile Objekte unterschiedslos treffen können.

5. Unter anderem sind folgende Angriffsarten als unterschiedslos anzusehen:

a) ein Angriff durch Bombardierung – gleichviel mit welchen Methoden oder Mitteln – bei dem mehrere deutlich voneinander getrennte militärische Einzelziele in einer Stadt, einem Dorf oder einem sonstigen Gebiet, in dem Zivilpersonen oder zivile Objekte ähnlich stark konzentriert sind, wie ein einziges militärisches Ziel behandelt werden, und

b) ein Angriff, bei dem damit zu rechnen ist, dass er auch Verluste an Menschenleben unter der Zivilbevölkerung, die Verwundung von Zivilpersonen, die Beschädigung ziviler Objekte oder mehrere derartige Folgen zusammen verursacht, die in keinem Verhältnis zum erwarteten konkreten und unmittelbaren militärischen Vorteil stehen.

6. Angriffe gegen die Zivilbevölkerung oder gegen Zivilpersonen als Repressalie sind verboten.

7. Die Anwesenheit oder Bewegungen der Zivilbevölkerung oder einzelner Zivilpersonen dürfen nicht dazu benutzt werden, Kriegshandlungen von bestimmten Punkten oder Gebieten fernzuhalten, insbesondere durch Versuche, militärische Ziele vor Angriffen abzuschirmen oder Kriegshandlungen zu decken, zu begünstigen oder zu behindern. Die am Konflikt beteiligten Parteien dürfen Bewegungen der Zivilbevölkerung oder einzelner Zivilpersonen nicht zu dem Zweck lenken, militärische Ziele vor Angriffen abzuschirmen oder Kriegshandlungen zu decken.

8. Eine Verletzung dieser Verbote enthebt die am Konflikt beteiligten Parteien nicht ihrer rechtlichen Verpflichtungen gegenüber der Zivilbevölkerung und Zivilpersonen, einschließlich der Verpflichtung, die in Artikel 57 vorgesehenen vorsorglichen Maßnahmen zu treffen.

[...]

Abschnitt III Behandlung von Personen, die sich in der Gewalt einer am Konflikt beteiligten Partei befinden

Kapitel I Anwendungsbereich und Schutz von Personen und Objekten

Art. 75 Grundlegende Garantien

[...]

2. Folgende Handlungen sind und bleiben jederzeit und überall verboten, gleichviel ob sie durch zivile Bedienstete oder durch Militärpersonen begangen werden:

a) Angriffe auf das Leben, die Gesundheit oder das körperliche oder geistige Wohlbefinden von Personen, insbesondere

- i) vorsätzliche Tötung,
- ii) Folter jeder Art, gleichviel ob körperlich oder seelisch,
- iii) körperliche Züchtigung und
- iv) Verstümmelung;

b) Beeinträchtigung der persönlichen Würde, insbesondere entwürdigende und erniedrigende Behandlung, Nötigung zur Prostitution und unzüchtige Handlungen jeder Art,

c) Geiselnahme,

d) Kollektivstrafen und

e) die Androhung einer dieser Handlungen.

[...]

Teil V Durchführung der Abkommen und dieses Protokolls

Abschnitt II Ahndung von Verletzungen der Abkommen und dieses Protokolls

Art. 85 Ahndung von Verletzungen dieses Protokolls

1. Die Bestimmungen der Abkommen über die Ahndung von Verletzungen und schweren Verletzungen, ergänzt durch die Bestimmungen dieses Abschnitts, finden auch auf die Ahndung von Verletzungen und schweren Verletzungen dieses Protokolls Anwendung.

2. Die in den Abkommen als schwere Verletzungen bezeichneten Handlungen stellen schwere Verletzungen dieses Protokolls dar, wenn sie gegen Personen, die sich in der Gewalt einer gegnerischen Partei befinden und durch die Artikel 44, 45 und 73 des Protokolls geschützt sind, oder gegen Verwundete, Kranke und Schiffbrüchige der gegnerischen Partei, die durch dieses Protokoll geschützt sind, oder gegen

dasjenige Sanitäts- oder Seelsorgepersonal oder die Sanitätseinheiten oder Sanitätstransportmittel begangen werden, die der gegnerischen Partei unterstehen und durch dieses Protokoll geschützt sind.

3. Als schwere Verletzungen dieses Protokolls gelten außer den in Artikel 11 bezeichneten schweren Verletzungen folgende Handlungen, wenn sie vorsätzlich unter Verletzung der einschlägigen Bestimmungen des Protokolls begangen werden und den Tod oder eine schwere Beeinträchtigung der körperlichen Unversehrtheit oder der Gesundheit zur Folge haben:

a) gegen die Zivilbevölkerung oder einzelne Zivilpersonen gerichtete Angriffe;

b) Führen eines unterschiedslos wirkenden, die Zivilbevölkerung oder zivile Objekte in Mitleidenschaft ziehenden Angriffs in Kenntnis davon, dass der Angriff Verluste an Menschenleben, die Verwundung von Zivilpersonen oder die Beschädigung ziviler Objekte zur Folge haben wird, die im Sinne des Artikels 57 Absatz 2 Buchstabe a Ziffer iii unverhältnismässig sind; [...].

Zitat nach https://www.fedlex.admin.ch/eli/cc/1982/1362_1362_1362/de
[abgerufen am 30.04.2024]

2. Gesetzgebung der Ukraine

Das Strafgesetzbuch der Ukraine enthält gesonderte Artikel bezüglich der Straftaten, die während der Kampfhandlungen gegen die Zivilbevölkerung begangen wurden.

Strafgesetzbuch der Ukraine

Artikel 438. Verstöße gegen die Gesetze und Gebräuche des Krieges

1. Grausame Behandlung der Kriegsgefangenen oder der Zivilbevölkerung, Verschleppung der Zivilbevölkerung zur Zwangsarbeit, Plünderung nationaler Güter im besetzten Gebiet, Anwendung von Mitteln der Kriegsführung, die durch internationales Recht verboten sind, sowie sonstige durch völkerrechtliche Verträge bestimmte Verstöße gegen die Gesetze und Gebräuche des Krieges, deren Verbindlichkeit von der Werchowna Rada der Ukraine

anerkannt wurde, sowie die Erteilung eines Befehls zur Vornahme solcher Handlungen
- werden mit Freiheitsstrafe von acht bis zu zwölf Jahren bestraft.

2. Dieselben Handlungen in Verbindung mit einem vorsätzlichen Mord
- werden mit Freiheitsstrafe von zehn bis zu fünfzehn Jahren oder lebenslanger Freiheitsstrafe bestraft.

Zitat nach <https://zakon.rada.gov.ua/laws/show/2341-14#n3035>

[abgerufen am: 21.04.2024],

Übersetzung aus dem Ukrainischen Yanina Lipski

Somit können schuldige Militärangehörige des Aggressorlandes und ihre Befehlshaber auch im Rahmen der nationalen Strafgesetzgebung der Ukraine zur Verantwortung gezogen werden.

3.

Gesetzgebung der Russischen Föderation (Aggressorland)

Die russischen Streitkräfte haben eine Straftat auch nach der russischen Gesetzgebung begangen, weil sie einen Angriff auf Zivilisten bei deren Evakuierung aus dem Kampfgebiet geplant und durchgeführt haben.

Strafgesetzbuch der Russischen Föderation

Artikel 356. Anwendung verbotener Mittel und Methoden der Kriegsführung

1. Grausame Behandlung der Kriegsgefangenen oder der Zivilbevölkerung, Deportation der Zivilbevölkerung, Plünderung des nationalen Vermögens im besetzten Gebiet, Anwendung von Mitteln und Methoden in einem bewaffneten Konflikt, die durch den völkerrechtlichen Vertrag der Russischen Föderation verboten sind:
- werden mit Freiheitsstrafe von bis zu zwanzig Jahren bestraft.

2. Anwendung von Massenvernichtungswaffen, die durch den völkerrechtlichen Vertrag der Russischen Föderation verboten sind:
- werden mit Freiheitsstrafe von zehn bis zu zwanzig Jahren bestraft.

Zitat nach <https://ivo.garant.ru/#/document/10108000/paragraph/2396228/doclist/6093/4/0/0/%D0%A1%D1%82%D0%B0%D1%82%D1%8C%D1%8F%20356:1>

[abgerufen am: 21.04.2024],

Übersetzung aus dem Russischen Yanina Lipski



Bild 39.
Verminter Straßenrand,
Rajon Butscha,
April 2022

(Foto: Monika Andruszewska)



Wissenschaftliches Gutachten: *Prof. Dr. habil. Agnieszka Bieńczyk-Missala*

Koordinatorin: *Monika Andruszewska*

Dokumentation von Zeugenaussagen und Feldarbeit:

Monika Andruszewska, Iryna Dowhan, Roman Tajibow

Anhang „Rechtsgutachten“: *Maksym Baryschnikow*

Transkription, Auswahl der Zitate und Übersetzung aus dem Ukrainischen ins Polnische:

Raphael-Lemkin-Zentrum für die Dokumentation von russischen Verbrechen in der Ukraine

Aus dem Polnischen von *Beata Kubas-Łęcka*

Lektorat, Korrektorat: *Doris Schemmel*

Umschlaggestaltung und Grafikdesign: *Zofia Herbich*

Satz und Umbruch: *Zofia Herbich, Ewa Pędzińska*

Umschlagabbildung:

Überreste von Zivilfahrzeugen aus der Evakuierungskolonne, Lypiwka, April 2022,

Foto: *Monika Andruszewska*

Copyright © by Instytut Solidarności i Męstwa im. Witolda Pileckiego, 2025

Instytut Solidarności i Męstwa

im. Witolda Pileckiego

ul. Sienna 82

00-815 Warszawa

instytutpileckiego.pl



Ministry of Culture and National Heritage
Republic of Poland

ISBN 978-83-68458-09-1

1. Auflage

Warszawa 2025

Druck: Sindruk

